

Feuerstülpfen/Backhauben:

alternative Deutungsvorschläge für „grosse
Deckel“ und vermeintliche Schüsseln

Uwe Gross

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)

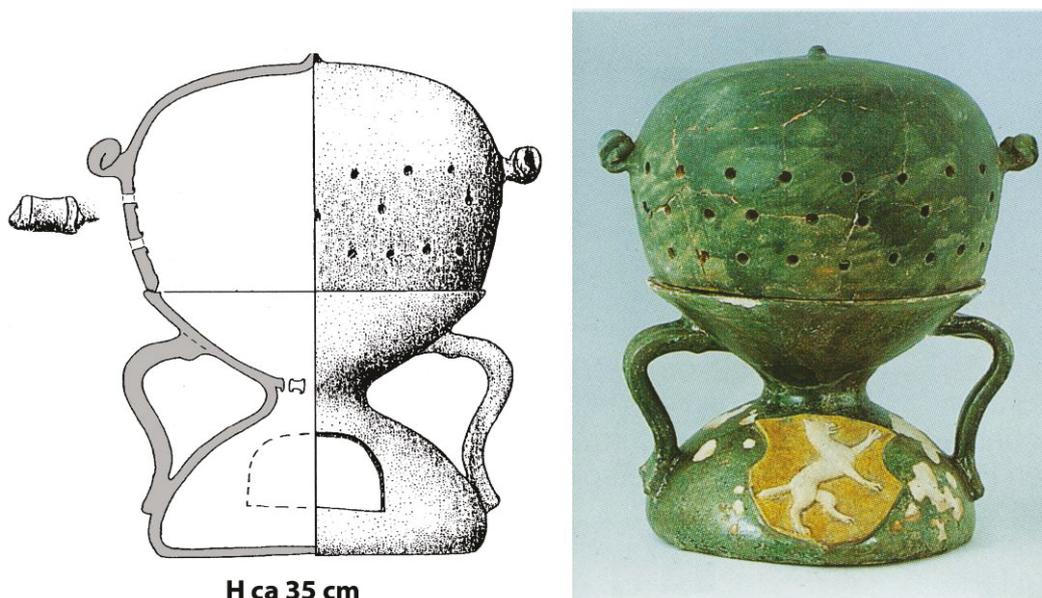
DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008832>

Immer wieder ist in der archäologischen Literatur von „großen Deckeln“ zu lesen, die den Bearbeitern mittelalterlicher und neuzeitlicher Fundkomplexe zwar auffallen, für die sie jedoch keine überzeugende Deutung liefern können. So etwa Verf. selbst bei Objekten aus Ellwangen (*Gross 1991, Taf. 174,10-11*) (**Abb. 27,1-2**) oder Barbara Scholkmann bei einem Fund von Burg Baldenstein (*Scholkmann 1981, 28*).

Zu diesen „Deckeln“ kommen auch noch zahlreiche vermeintliche Schüsseln hinzu. So war beispielsweise das Gefäß aus Giengen/Brenz (**Abb. 18,1**) jahrelang im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz aufgrund der Interpretation durch Verf. als Schüssel ausgestellt.

Bei entsprechend schlechtem Erhaltungszustand, etwa dem Fehlen seitlicher Henkel oder auf der Oberseite angebrachter Bügel- oder Ösengriffe, werden verständlicherweise auch viele Fragmente falsch- d.h. mit der Öffnung nach oben- orientiert und so als „offene“ Gefäße eingeordnet.

Auf die vielfach strittige Unterscheidung zwischen Feuerstülpen und Backhauben sei hier nicht eingegangen (auch *Heege 2016 a, 203* läßt die Entscheidung für eine der beiden Funktionsdeutungen bewußt offen). Anhand eines ungewöhnlich gut erhaltenen frühneuzeitlichen „Ensembles“ aus einem Ober – und einem Unterteil vom Bamberger Domberg sei darauf hingewiesen, daß Gluthauben nicht immer an einer Herdstelle verwendet wurden. In einigen Fällen kamen sie auch als Abdeckung an großen Räuchergefäßen zur Anwendung (**Textabb. 1**).

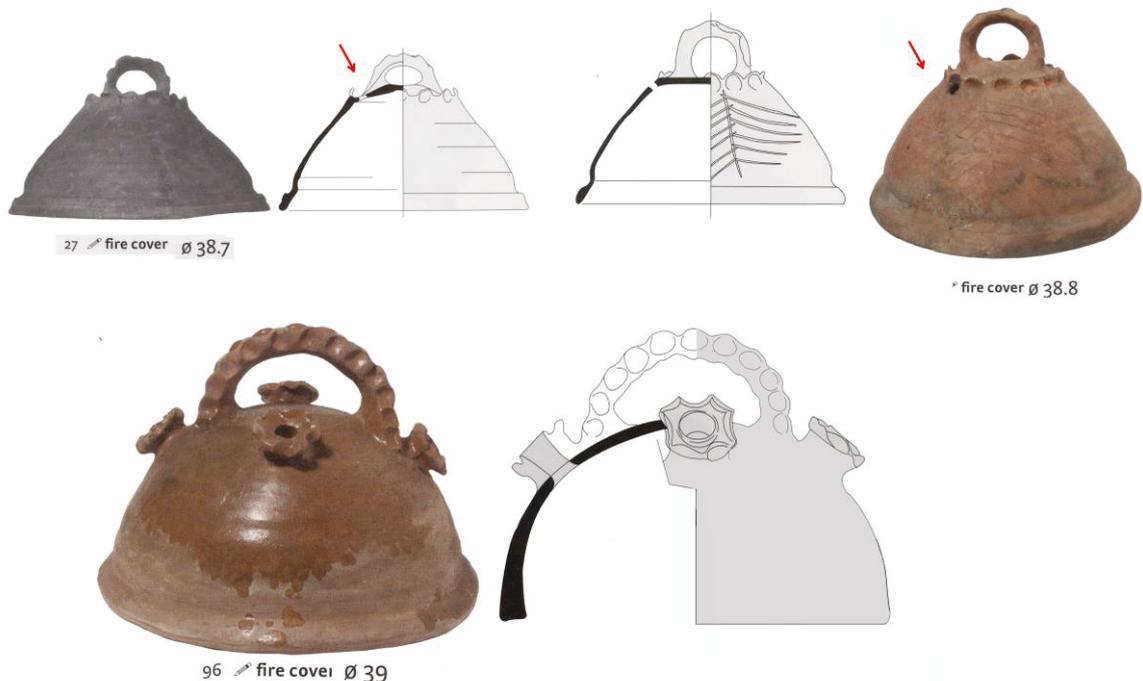


Textabb. 1: Räuchergefäß aus Bamberg

Daß tönerner Stülpen bzw Hauben in den meisten umfassenderen Überblickswerken

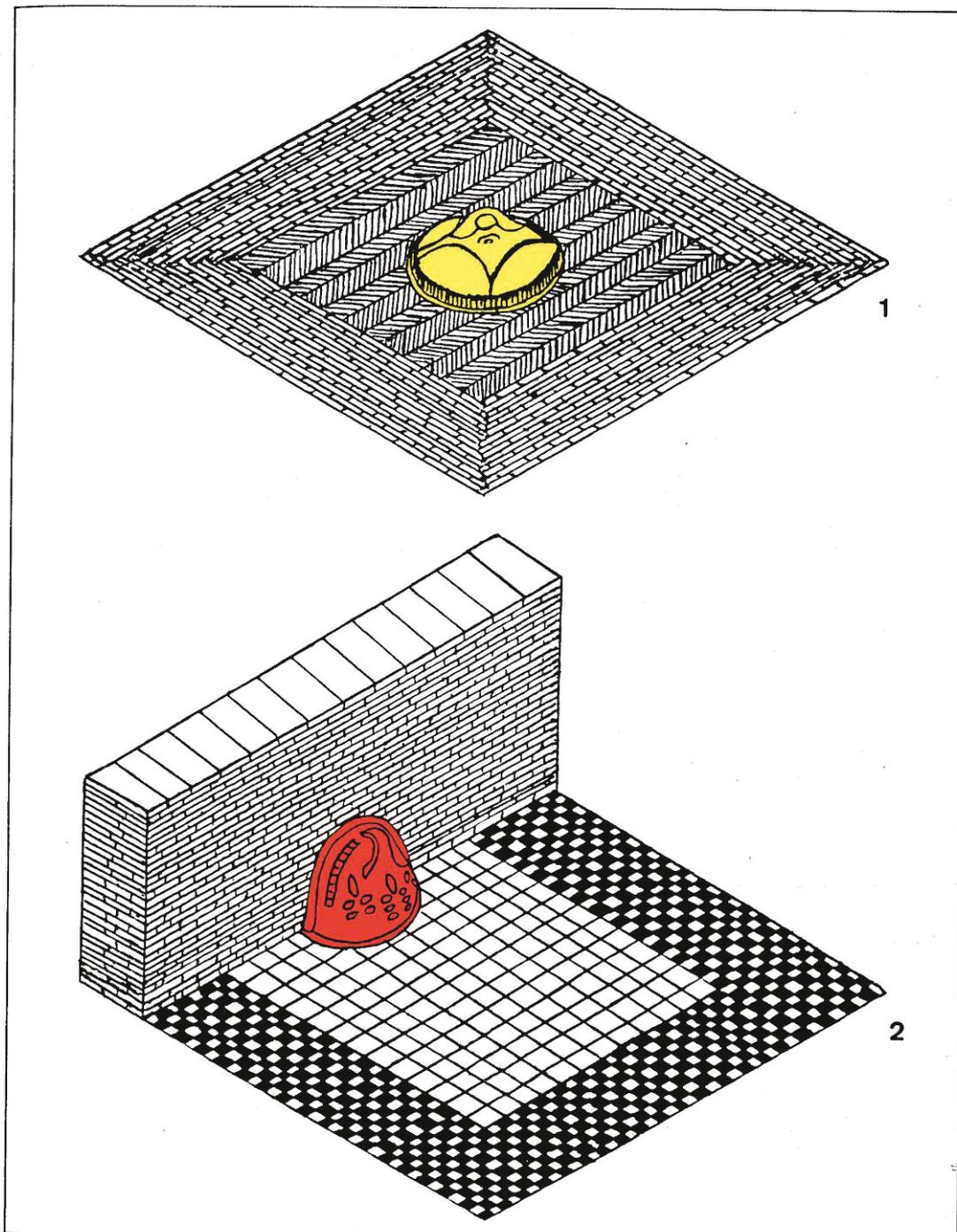
überhaupt nicht vorkommen, zeigt, wie wenig man sie bis vor kurzem zur Kenntnis genommen bzw. richtig erkannt hat. Dies gilt sowohl für mittelalterarchäologische (Auswahl: Dannheimer 1973; Lobbedey 1968; Hauser 1985, Losert 1993. - In Gross 1985, Text zu Taf. 207,16-17) (Burg Katzenstein) nur ganz am Rande gestreift) wie auch volkskundliche Arbeiten (Hillenbrandt/Spies 1965, Bauer 1980, Stolle 1981. - Gegenbeispiele: Keller 1999, 50 Abb: 39,7 c; Kluttig-Altman 2006, 295 f. mit Abb. 198-199. - volkskundlich: Benker 1987,27).

In anderen Regionen Europas ist man bereits viel früher auf diese spezielle keramische Form aufmerksam geworden. Das zeigt die umfangreiche, in dem 1989 erschienenen zusammenfassenden Beitrag von Tieghem, Singer und Delecaut über Feuerstülpen im nördlichen Frankreich zitierte Literatur (für Süd(ost)europa siehe neuerdings Vida 2016). Dank besser erhaltener Stücke ist die Existenz hoch- und spätmittelalterlicher sowie neuzeitlicher tönerner Feuerstülpen/Backhauben auch in den Landschaften südlich des Mains zweifelsfrei gesichert. Für die älteren nachrömischen Zeitabschnitte vor dem Hochmittelalter stehen Belege hierzulande noch gänzlich aus. Aus Südwestdeutschland sei beispielhaft auf ein spätmittelalterliches Exemplar vom Breisacher Münsterhügel hingewiesen (Schmaedecke 1992, Taf. 13,3. - Farabbildung: Spätmittelalter 2001, 309 Kat.-Nr. 634) (Abb. 1,1). Aus der benachbarten Schweiz seien die Funde vom Lindenhof in Zürich angeführt, die Emil Vogt schon vor dem 2. Weltkrieg ausgraben konnte (Vogt 1948, 217 Abb. 55) (Abb. 8).



Textabb. 2: Mittelalterliche runde Hauben aus Amsterdam

Im Gegensatz zu Norddeutschland, den Niederlanden, Belgien und Nordfrankreich scheint man hierzulande den runden Stülpen/Hauben immer treu geblieben zu sein, denn es fehlen die dort seit der frühen Neuzeit geläufigen „halbierten“ Exemplare anscheinend völlig. Anstatt die Glut wie bisher in der Mitte der Feuerstelle anzuhäufen und abzudecken, bevorzugte man es in jenen Regionen seit der Wende zur frühen Neuzeit, sie gegen die Wand zu schieben. Da diese feuerresistent war (Ziegel- oder Steinmauer, Eisenplatte), genügte nun eine „halbe“ Abdeckung (**Textabb. 3 unten**).



Textabb. 3: Entwicklung von der mobilen (1) zur „wandgebundenen“ Gluthaube (2)

Ihre Ausgestaltung konnte durchaus prächtig ausfallen, wie renaissancezeitliche Beispiele aus den Töpfereien von Enkhuizen/NL eindrucksvoll belegen (*Bartels 2019, 145 Abb. 1.-Textabb. 4*).



Textabb. 4: „Halbe“ (Prunk-)Gluthauben mit Reliefdekor aus den Niederlanden

Nachfolgend soll eine Zusammenstellung der (sicheren/wahrscheinlichen/möglichen) mittelalterlichen und neuzeitlichen Stücke, die Verf. derzeit bekannt sind, einen ersten Eindruck vom Formenspektrum in Südwestdeutschland und der nördlichen Schweiz vermitteln. Möge sie Anlaß sein, fürderhin verstärkt auf solche Hauben/Stülpfen als wichtigem Bestandteil des Hausrates vergangener Jahrhunderte im archäologischen Fundgut zu achten. Die Gliederung erfolgt nach der Form der Handhaben, daran werden die „möglichen“ Stücke ohne Griffe angeschlossen.

Exemplare mit Bügelgriffen

a: oben geschlossene Stücke

Das auffälligste Stück ist zusammen mit dem bereits genannten aus Breisach (**Abb. 1,1**) fraglos jenes aus dem Augustinerinnenkloster auf dem Baiselsberg bei Enzweihingen, weist es doch zusätzlich zum Bügel- noch mindestens einen Lappengriff auf (**Abb. 2,2**).

Die beiden Griffpartien aus Unterreggenbach (**Abb. 11,2**) und aus Hummertsried (**Abb. 11,3**)

finden Entsprechungen für die flächige Perforation bei den konischen Knaufgriff-Hauben aus Kloster Baiselsberg und aus Ulm (**Abb. 13,1-2**).

Die jüngsten südwestdeutschen Exemplare stammen aus Schwäbisch Gmünd (Zeit um/kurz nach 1800) (**Abb. 4**). Zu ihnen rechnet wohl auch ein Fund aus Hirsau (Calwerstr. 6) (**Abb. 3,2**).

Unter den außerordentlich zahlreichen neuzeitlichen Fragmenten aus Bendern in Liechtenstein dürfte ein Gutteil der Zeit nach 1800 entstammen (*Heege 2016 b, 114 f. Nr. 228-296*). In seiner ausführlichen Fundvorlage bedauerte Andreas Heege mit Recht die Seltenheit neuzeitlicher Nachweise für Stülpen/Hauben in der Schweiz und dem südlichen Deutschland (*Heege 2016 a, 201*). Er konnte immerhin auf ein 1882 datiertes Exemplar im Bestand des Rätischen Museums in Chur (*Heege 2016 a, 203 Abb. 210,1*) hinweisen (**Textabb. 5**).



Textabb. 5: Durch Aufschrift „1882“ datiertes Exemplar im Museumsbestand Chur/CH

Ein Warenkatalog aus der Zeit um 1900 zeigt „Glocken“ mit drei bügelartigen Griffen als Teil der Produktpalette der Töpferei Scheydecker in Soufflenheim/F (*Heege 2016 a, 204 Abb. 212*).

Eine Fotoaufnahme von 1917 liefert Herstellungsnachweise für den Töpfereiort Heimberg/CH sogar noch für das frühe 20. Jh. (*Heege 2016 a, 201 ff. mit Abb. 211*).

Die derzeit einzigen Belege aus mittelalterlichen Produktionszusammenhängen kennt man aus Straßburg (**Abb. 9,1**) und aus Siegburg (**Abb. 14,2**).

Selten scheinen geschlossene Stülpen/Hauben mit einem Knauf- anstelle eines Bügelgriffs gefertigt worden zu sein. Zu dem Exemplar aus Bendern (**Abb. 6,1**) gesellt sich ein weiteres, ebenfalls neuzeitliches aus Cham/CH (**Abb. 6,2**), das mit 1806 bzw 1815 datierten Schüsseln

vergesellschaftet war (*Roth-Heege 2018, 317 Taf. 1,3.4*).

Ein unglasierter Bügelhenkel aus Giengen/Brenz (**Abb. 11,4**) wird wegen der Lochung an der Henkelwurzel von einer oben geschlossenen mittelalterlichen Ausführung herrühren.

b: oben offene Stücke

Eine Vorstellung von ihrer Gesamtform vermittelt das am besten erhaltene Exemplar aus Hirsau (**Abb. 11,1**). Es wurde aus dem Schutt der am Ende des 17. Jhs. im Spanischen Erbfolgekrieg von französischen Truppen zerstörten ehemalige Klosterküche geborgen. Wie letzteres oben ganz offen sind Funde aus Basel/CH (**Abb. 10,3**) und aus dem wenig entfernten Staufen im Breisgau (**Abb. 11,2**). Ein Oberteilfragment aus Schuttern in der Ortenau (**Abb. 10,4**) wird man hier mit großer Wahrscheinlichkeit anschließen dürfen. Über einen einziehenden Rand verfügen je ein weiteres Fragment aus Basel (**Abb. 10,2**) und aus der Wüstung Mogeren bei Schaffhausen/CH (**Abb. 9,3**).

Lediglich eine kleine zentrale Öffnung zeigt eine dritte Stülpe/Haube aus Basel (**Abb. 9,2**). Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß nicht nur die bekannten Bügelkannen, sondern auch noch weitere mittelalterliche Gefäßformen mit Bügelgriffen vorkommen, etwa Tragebügelgefäße aus Basel (**Abb. 28,1**) und dem Straßburger Museumsbestand (**Abb. 29**) oder Spendenbehälter für Handwaschwasser aus Bayerisch Schwaben (**Abb. 28,2**). Das kann bei Funden mit starkem Fragmentierungsgrad zu Zuweisungsproblemen führen.

Exemplar mit Ösengriffen

Bis heute wurde m. W. nur aus Burg Baldenstein bei Gammertingen auf der Schwäbischen Alb eine Haube mit dieser Handhabenform im untersuchten Gebiet veröffentlicht (**Abb. 5,3**). Die aus der ostbayerischen Burg Runding bei Cham publizierten Scherben (**Abb. 30,1-2**) könnten nach der von B. Ernst angeführten norddeutschen Parallele aus der Wüstung Bensdorf (**Abb. 30,3**) ebenfalls eine so gestaltetet Handhabe besessen haben.

Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß sich in Süddeutschland weitere Fragmente unter mittelalterlichen Deckelgriffen verbergen, wie sie zahlreich beispielsweise aus Ulm vorliegen (*Gross 2021, Abb. 7.1; 11,3; 12,5; 14,1; 15,1-4; 21,5*).

Eine Unsicherheit bei der Zuweisung von Ösenhenkeln, die ohne größere Wandungspartien gefunden werden, besteht aber auch, weil beispielsweise Lavabos (Spender für Handwaschwasser) öfters mit solchen ausgestattet wurden (**Abb. 31,1-2**).

Exemplare mit Knaufgriffen

Die beiden neuzeitlichen Exemplare aus Bändern/FL und Cham/CH (**Abb. 6,1-2**) wurden oben bereits erwähnt.

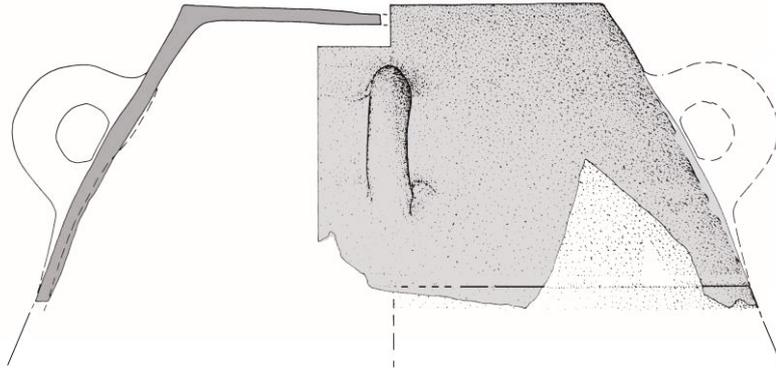
Dank des erfreulich hohen Erhaltungsgrades sind die beiden konischen Stülpen/Hauben aus dem schwäbischen Frauenkloster Baiselsberg (**Abb. 13,1**) und aus Ulm (**Abb. 13,2**) sicher zu identifizieren. In Ulm ist die gebrauchsbedingte Schwärzung der Innenwandung so gut wie kaum einmal erkennbar. Weitere verbergen sich wohl unter den immer wieder anzutreffenden perforierten Deckeln, deren ursprüngliche Größe wegen starker Zerschabung oft schlecht zu ermitteln ist.

Exemplare mit Seitenhenkeln

Zwar konnte im Betrachtungsraum bisher kein vollständiges Exemplar entdeckt werden. Aus dem karolingerzeitlichen Ungarn hingegen kennt man aus Zalavar eine Haube mit rekonstruierbarer Gesamtform (**Abb. 13,1**). Sie besitzt wie ein spätmittelalterlicher Fund aus Amsterdam (**Textabb. 1**) als auffällige Besonderheit eine richtige Tülle. In der Regel genügten (eine/mehrere/viele) kleine Perforationen der Wandungen, wenn eine Luftzufuhr für das abgedeckte Gut angestrebt wurde.

Aus dem berühmten mittelalterlichen Scherbenhügel im rheinischen Töpfereizentrum Siegburg liegt eine Stülpe/Haube vor, die bemerkenswerterweise sowohl über zwei seitliche Henkel als auch über einen Bügelgriff verfügt (**Abb. 14,2**).

In Konstanz (**Abb. 16,1-2**) könnte das Wandstück mit dem vollständigen Henkel (**Abb. 16,1**) von einem zweiten Exemplar mit Seitenhenkel herrühren, möglicherweise aber auch von einem solchen mit oberem Bügelgriff. Denkbar wäre allerdings vielleicht sogar auch eine Variante mit einem Bügelhenkel und zwei Seitenhenkeln, ähnlich dem gerade erwähnten Siegburger Fund. Ein zweiter „haubenverdächtiger“ Fund von der Konstanzer Marktstätte (**Abb. 16,3**) hat eine exakte Parallele, die bei den Untersuchungen in der benachbarten Wessenbergstraße/ Katzgasse zutage kam (*Röber 2002, 72 Abb. 22*) (**Textabb. 6**). Seine Verwendung als Abdeckung einer Herd- oder Ofenstelle wird einerseits durch das Milieu (Metallverarbeitung) nahegelegt. Andererseits ist die Funktionalität der weit oben befindlichen Henkel bei einer Stülpe/Haube viel größer als bei einer großen Schüssel (die Henkel wären dementsprechend dann sehr bodennah angebracht gewesen).



Textabb. 6: Konstanz (Wessenbergstraße/Katzgasse)

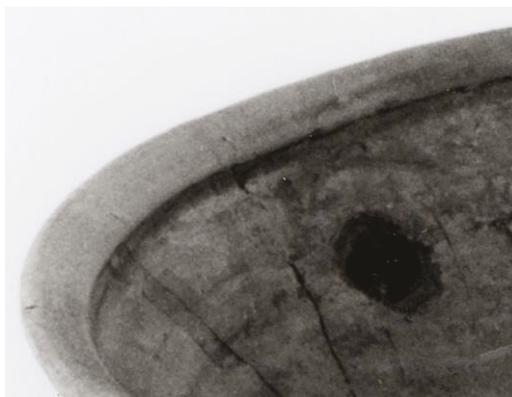
Das aus Scherben rekonstruiertes Exemplar aus Schaffhausen/CH (**Abb. 16,3**) könnte wegen der geringen noch vorhandenen Henkelsubstanz auch zu den Ausführungen mit Zapfen-/Stielgriff gehören.

Dank des guten Erhaltungszustandes ist Einhenkigkeit für zwei große konische „Deckel“ aus Öhringen gesichert (**Abb. 17,2-3**). Ihre Dimensionen könnten für eine Funktion als Gluthauben sprechen.

Exemplare mit Zapfen/Stielgriffen und Griffklappen

Eingangs wurde die Stülpe/Haube aus Giengen/Brenz bereits als mißverstandene Schüssel erwähnt (**Abb. 18,1**). Behälter dieser Größe mit Inhalt hätte man aufgrund des Gewichtes kaum handhaben können. Das Vorhandensein von Henkeln zeugt aber gerade von der Absicht, sie zu bewegen, d.h. sie „leer“ über etwas zu stülpen.

Die Innenansicht der Wandung läßt erkennen, daß die Henkel hohl gearbeitet sind (**Textabb. 7**). Wenn man damit ein Reißen beim Brennvorgang verhindern wollte, ging man bei der Herstellung einen anderen Weg als bei den meisten (vermutlichen) Stülpen/Hauben mit massiven Zapfen/Stielgriffen.



Textabb. 7: Giengen/Brenz. Hohl gearbeiteter Zapfengriff (Detail aus Abb. 18,1)

Solche sind in Ulm mehrfach belegt. Zu Stücken vom Grünen Hof, aus der Rosengasse und

aus der Vestgasse (**Abb. 18,2; 19,1-3**) gesellt sich möglicherweise noch ein weiterer Zapfengriff vom Münsterplatz (*Gross, im Druck*).

Auch aus Unterregenbach an der Jagst (**Abb. 20,1-2**) sowie von den beiden Burgen Häringstein (**Abb. 20,3-5**) und Straßberg (**Abb. 20,6**) im Zollern-Alb-Kreis auf der westlichen Schwäbischen Alb wurden mehrere Zapfen bzw. Wandfragmente mit Ansätzen von solchen bekannt.

Der vermeintliche massive Fuß (*Lobbedey 1995, 263 Abb. 4,130*) aus der Esslinger Stadtpfarrkirche Sankt Dionysius wird einst in Wirklichkeit, anders als von Uwe Lobbedey vermutet, ebenfalls als (Hauben-)Griff gedient haben (**Abb. 21,1**). Als Schlüsselgriff wurde das Fragment von Verf. 2001 angesprochen (*Gross 2001, 112 Abb. 73.7*).

Freilich sind solche Handhaben auch von anderen Gefäßformen bekannt. Als Beispiele mögen hier ein Dreifußgefäß aus Friedberg bei Saulgau (**Abb. 32,1**) und eine Dreifußpfanne aus Burg Ror bei Bisingen (**Abb. 32,2**) dienen.

Eine hornartig gekrümmte Griffvariante von Burg Katzenstein bei Dischingen (**Abb. 21,2**) muß gleichfalls nicht absolut zwingend bei den Hauben/Stülpen verortet werden. Sie kommt ähnlich auch an einem Kännchen aus Konstanz vor (**Abb. 32,3**). Für eine Herkunft von einem solchen Kännchen scheint der Hörnergriff aus der Stadtkirche von Winterthur (*Marti/Windler 1993, Taf. 11,211*) dagegen zu massiv .

Weitere Funde von Burg Katzenstein (**Abb. 22,1**) und aus Rottweil (**Abb. 22,2**) besaßen wohl wie die vorgenannte Stülpe/Haube aus Giengen/Brenz (**Abb. 18,1**) hohle anstatt massiver Zapfengriffe. Es ist bei ihnen jedoch nicht mit absoluter Sicherheit auszuschließen, daß tatsächlich tüllenartig gestaltete (Luft-)Öffnungen vorhanden waren. Solche sind -wie bereits oben erwähnt- für das Frühmittelalter im ungarischen Zalavar (**Abb. 14,1**), für das Spätmittelalter in Amsterdam (**Textabb. 1**) nachgewiesen.

Seitliche Griffklappen kennt man gesichert bis heute nur im Fundgut des Klösterchens auf dem Baiselsberg (dort kombiniert mit zentralem Bügelgriff: **Abb. 2,2**).

Ein Fundstück von Burg Straßberg auf der Schwäbischen Alb (**Abb. 21,3**) ist so massiv gearbeitet, daß es eigentlich ebenfalls nur von einem „Großgefäß“ wie einer Haube abgebrochen sein kann.

Wie mehr als ein halbes Dutzend Fragmente belegen, waren Lappengriffe im Hochmittelalter auf der Wittelsbacher Stammburg bei Aichach an kleinen Schalen geläufig (**Abb. 32,3**).

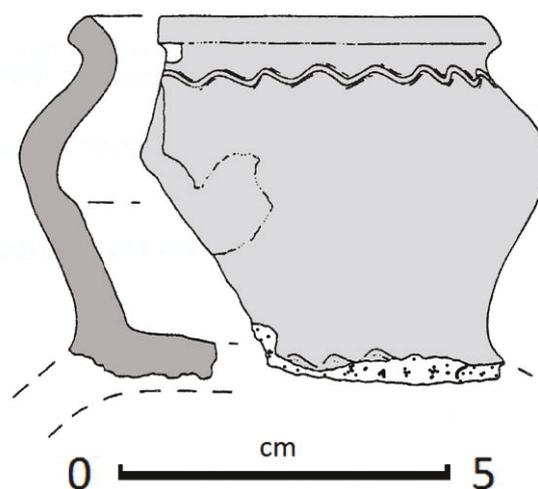
Diese schon an einer römischen Backglocke aus Rödgen bezeugte Griffbildung (*Vida 2016, 399 Abb. 10*) tritt in der Spätantike im Ostalpenraum mehrfach auf (**Abb. 33,1-2**).

Exemplare mit umlaufenden Griffleisten

Stücke mit umlaufenden Griffleisten waren im Fundmaterial des Untersuchungsraumes bislang ausschließlich auf Burg Katzenstein bei Dischingen zu identifizieren (**Abb. 22,3-4**). Aus Erfurt wurde eine Stülpe/Haube mit gewellter umlaufender Leiste (**Abb. 34,1**) publiziert, die wohl gleichfalls als Handhabe dienen konnte. Wegen des beschädigten Zustandes kann hier die Existenz eines Henkels auf der Oberseite nicht ausgeschlossen werden. Gute Parallelen für die beiden Katzensteiner Abdeckungen liegen aus dem spätantik/frühmittelalterlichen Italien vor (**Abb. 34,2-3**).

Exemplare mit offenen Schälchengriffen

Einen „überformatigen“ Schälchengriff publizierte Verf. 1991 zusammen mit einem zweiten einschlägigen Fragment aus Ellwangen (*Gross 1991, Taf. 174,10.11*) (**Abb. 27,1-2**), ohne dieses auffällige Fundstück jedoch seiner Bedeutung entsprechend eingehender zu würdigen. Die zentrale Öffnung beider Schälchen deutet wahrscheinlich auf eine einstige Funktion als Haubengriff hin, ähnlich den oben besprochenen Exemplaren mit Bügelgriff (**Abb. 9-11**). Die Suche nach exakten Parallelen verlief hierzulande bisher nahezu ergebnislos. Für seinen Haubentyp V postuliert Tivadar Vida zwar einen ähnlichen oberen Abschluß, von dem freilich bei dem angeführten italienischen Beleg aus Molise nichts (mehr) vorhanden ist (*Vida 2016, 363 Abb. 1,V; 368*). Hans Losert bildet einen großen Schälchengriff aus Kipfendorf ab (*Losert 1993, 176 Abb. 5.9*), der gleichfalls über eine zentrale Luftöffnung verfügt haben könnte (**Textabb. 8**).



Textabb. 8: Kipfendorf. Vermutlicher Hauben-/Stülpengriff

Ein zweites mutmaßliches oberfränkisches Hauben-/Stülpenfragment (*Losert 1993, 66 Abb. 11,7*) weist dagegen eine seitliche, keine zentrale Perforation auf.

Weitere mögliche Stülpen/Hauben (Stücke ohne Handhaben)

Zwei Bruchstücke aus Esslingen (**Abb. 23,1**) und aus Villingen (**Abb. 23,2**) weisen deutlich abgesetzte Randpartien auf, wie sie ganz ähnlich an besser erhaltenen Stülpen/Hauben aus Esslingen (**Abb. 1,3**) und von Burg Baldenstein (**Abb. 7,3**) wiederkehren. Die erstgenannte besitzt einen Bügel-, die letztgenannte dagegen einen Ösenriff.

Die Masse der hier angeführten vermutlichen Stülpen/Hauben sind schlichter gestaltet (**Abb. 23,4-26.1**). Wegen des innen unterschrittenen Randes wurde ein Fragment vom Heiligenberg bei Heidelberg (**Abb. 24,1**) von Verf. ursprünglich mit einem Destillierhelm in Verbindung gebracht (*Gross 2012, 472 zu Taf. 26,6*). Die beiden Funde aus Burg Schauenburg (**Abb. 23,4**) und aus Alt-Willisau/CH (**Abb. 24,2**) zeigen jeweils eine Perforation der Wandung. Für eine Aufnahme der beiden „Schüsselränder“ aus Burg Straßberg (**Abb. 25,2-3**) in die Liste der (möglichen) Hauben könnten nicht zuletzt die an dieser Fundstelle ebenfalls vorhandenen Zapfen- (**Abb. 20,3-6**) bzw. Lappengriffe (**Abb. 21,3**) sprechen, auch wenn eine Zusammengehörigkeit mit den Rändern nicht abschließend gesichert ist.

Das große „Schüsselfragment“ aus der Wüstung Wülfigen bei Forchtenberg am Kocher (**Abb. 25,4**) kann angesichts der (nicht mehr vorhandenen) kleinen Standfläche wohl nur umgedreht als Haube verstanden werden. Es erinnert stark an Scherben aus der ostbayerischen Burg Runding bei Cham (**Abb. 30,1-2**), die Bernhard Ernst 2002 in Anlehnung an eine norddeutsche Haube aus der Wüstung Bensdorf (**Abb. 30,3**) als Teile von glockenförmigen Gluthauben ansprach. Dabei betonte er besonders ihre einzigartige Stellung im süddeutschen Fundmaterial (*Ernst 2002, 265*).

Für etliche der in Bayern weitaus häufiger vorkommenden großen Offenformen wurde eine solche Funktion von Florian Eibl zur Diskussion gestellt (*Eibl 2007, 11*).

Ein wellenverzierter „Boden“ aus Giengen/Brenz (**Abb. 26,2**) dürfte wegen der Perforation ebenso als einstiger Teil einer Haube einzuordnen sein, wie ein aus Scherben rekonstruierter großer „Deckel“ mit flächig aufgebrachtem Einstichdekor aus Unterregenbach (**Abb. 26,3**). Auch dieser besitzt eine Perforation im oberen Bereich.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß Stülpen/Hauben im weiteren südwestdeutsch-nordschweizerischen Raum anscheinend nicht vor dem ausgehenden Hoch-/beginnenden Spätmittelalter in Erscheinung treten. Von da an halten sie sich bis ins 19., vereinzelt sogar 20. Jh. im Formenrepertoire der Hafner. Anders als in Nordfrankreich, Belgien und den Niederlanden bleiben sie immer der Rundform treu. „Halbe“ Exemplare für die

Positionierung an der Rückwand der Feuerstelle fehlen hierzulande vollständig. Das Mittelalter mit seiner Formenvielfalt scheinen in relevanten Mengen lediglich die umgekehrt schüsselförmigen Ausprägungen mit bügelartigen Griffen überdauert zu haben.

Nachträge (Abb. 35)

Während für einen frühneuzeitlichen Fund aus dem elsässischen Artolsheim (*Vivre au Moyen Age. 30 ans d'archéologie médiévale en Alsace (Straßburg 1990) Kat.Nr. 4.67*) die ehemalige Funktion gesichert ist, müssen die Fragmente aus der elsässischen Burg Rougemont (*P. Walter (Hrsg.), Le vieux château de Rougemont. Site médiévale (Belfort 1993) Abb. 69*) und aus der Stadtkirche im schweizerischen Winterthur (*Marti/Windler 1993*) zu den fraglichen Hauben/Stülpfen gezählt werden.

Literatur

Ade 2018

D. Ade (unter Mitarbeit von A. Hasler, M. Rogier, M. Seitz und A. Willmy), Die hoch- und spätmittelalterlichen Funde von der Konstanzer Marktstätte. In: M. Dumitrache, Die Konstanzer Marktstätte im Mittelalter und in der Neuzeit. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 5 (Wiesbaden 2018) 269 ff.

Baart 1996

J. M. Baart, Highly decorated redwares from the Netherlands. In: La céramique très décorée dans l'Europe du Nord-Ouest (X-XVème siècle). Actes du Colloque de Douai (8-9 avril 1995). Nord-Ouest Archéologie 7, 1996, 121-130.

Bartels 2019

M. Bartels, Home is where the hearth is. Med. Pottery Occ. Papers 8 (2019)

Bauer 1980

I. Bauer, Hafnergeschirr aus Altbayern. Kataloge des bayerischen Nationalmuseums 15,1 (München, 2. Aufl. 1980)

Beckmann 1975

B. Beckmann, Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse. 1. Rhein. Ausgr. 16 (Bonn 1975).

Benker 1987

G. Benker, Nachtrag zu Deckel für Kochtöpfe. Volkskunst. Zeitschr.f. volkstüml. Sachkultur 4. November 1987, 27.

Bitterli/Grütter 1988

Th. Bitterli/D. Grütter, Alt-Wädenswil. Vom Freiherrenturm zur Ordensburg. Schweiz. Beitr. Kulturgesch. U. Arch. 27 (Basel 1988)

Bizer 2006

Ch. Bizer, Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 2006)

Brand 1996

B. Brand, Die Funde aus der neuzeitlichen „Klosterküche“ zu Hirsau (Magisterarbeit Bamberg 1996).

Brenner 2011

D. Brenner, Untersuchungen zur Stadtgenese und -entwicklung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 2011).

Cubberley 1995

A. Cubberley, Bread-baking in ancient Italy. *Clibanus* and *sub testu* in the Roman world: further thoughts. In: J. Wilkins/D. Harvey/M. Dobson (Ed.), Food in Antiquity (Exeter 1995) 55 ff.

Dannheimer 1973

H. Dannheimer, Keramik des Mittelalters aus Bayern. Ein Katalog. Kat. Prähist. Staatsslg. München 15 (Kallmünz 1973)

Eggenberger ua. 2005

P. Eggenberger ua., Willisau im Spiegel der Archäologie. Bd. II. Arch. Schriften Luzern 5.2, 2005

Eibl 2007

F. Eibl, Zur Kenntnis großer Schüssel- und Schalenformen des Hochmittelalters in Altbayern. In: Keramik auf Sonderwegen. 37. Internationales Hafnerei-Symposium, Herne 19. bis 25. September 2004 (Mainz 2007) 111-120.

Ernst 2002

B. Ernst, Zwei mittelalterliche Gluthaubenfragmente von der Burgruine Runding, Lkr. Cham. Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg 5 (Büchenbach 2002) 261 ff.

Frommer 2015

S. Frommer, Bisingen Burgstall Ror. Die Geschichte einer Truchsessenburg in bewegter Zeit (Bisingen-Steinhofen 2015).

Gawronski 2012

Gawronski (Hrsg.), Amsterdam Ceramics. A city's history and an archaeological ceramics catalogue 1175 – 2011 (Amsterdam 2012)

Geschichte 1993

Geschichte aus Gruben und Scherben. Archäologische Ausgrabungen auf dem Domberg in Bamberg. Ausstellungskatalog Bamberg (Bamberg 1993)

Gross 1985

Bemerkungen zur mittelalterlichen Keramikentwicklung im Raum zwischen Schwäbischer Alb und Neckarmündung (Diss Heidelberg 1985)

Gross 1991

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991)

Gross 1998

U. Gross, Die Keramikfunde aus der Grabung auf Parzelle 91/4 in Unteregenbach, Stadt Langenburg, Kreis Schwäbisch Hall. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/1, 1998, 771 - 801.

Gross 1999

U. Gross, Schwäbisch Gmünd - Brandstatt: Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. - Eine vorläufige Übersicht. Teil 1: Irdenware. Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 667 – 720.

Gross 2001

U. Gross, Esslinger Funde - alt und neu. In: Stadtfindung. Materialien zur Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen am Neckar. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 2001), 99 - 134

Gross 2012

U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde vom Heiligenberg, Stadt Heidelberg. In: Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg. Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden – Württemberg 32 (Stuttgart 2012) 394-564.

Gross 2017 a

U. Gross, Bemerkungen zu den Keramikfunden aus Schuttern. In: Kloster Schuttern: Archäologie – Baugeschichte – Historische Kontexte. Eine Bestandsaufnahme. Im Auftrag des Historischen Vereins für Mittelbaden, Regionalgruppe Geroldsecker Land e. V. und des Historischen Vereins Schuttern 603 e. V. herausgegeben von Luisa Galioto, Volkhard Huth und Niklot Krohn (Lindenberg im Allgäu 2017) 31-46.

Gross 2017 b

U. Gross, Mittelalterliche Funde von der Schauenburg bei Dossenheim (Heidelberg 2017)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6312>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00006312>

Gross 2021 a

U. Gross, Keramikfunde aus der Niederungsburg Eschelbronn, Rhein-Neckar-Kreis. Teil 1 – Mittelalter

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7391>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007391>

Gross 2021 b

U. Gross, Nur gut mit (Ton-) Hut ? Zu hochmittelalterlichen keramischen Gefäßdeckeln aus Ulm

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7197>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007197>

Gross im Druck

U. Gross, Mittelalterliche Keramikfunde aus der Neuen Straße und vom Münsterplatz in Ulm

Heege 2011

A. Heege, Materielle Kultur im Kanton Bern 1150-1350 – die wichtigsten Fundstellen und das Fundspektrum aus der Gerechtigkeitsgasse in Bern (nach 1191 und bis 1350. In: Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 – 1350. Kolloquium Frauenfeld 28. – 29. 10. 2010 (Basel 2011) 417-426.

Heege 2016 a

A. Heege, Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Band 2: Die Geschirrkemik vom 12. bis 20. Jahrhundert (Vaduz 2016).

Heege 2016 b

A. Heege, Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Band 3: Anhang, Katalog, Tafeln (Vaduz 2016).

Helmig/Jaggi/Keller/Schön 1995

G. Helmig/B. Jaggi/Ch. Keller/U. Schön, Lötrschers de Schindlers Hus – Untersuchungen an der St. Alban-Vorstadt 28, 1995/1. Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1995, 80 ff.

Guyan/Schnyder 1976

W. U. Guyan/R. Schnyder, Mogerren - Ein wüstgelegter Adelssitz bei Schaffhausen. Zeitschr. Arch. Mittelalter 4, 1976, 49 ff.

Hauser 1985

G. Hauser, Beiträge zur Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Irdenware aus Franken. Zeitschr. Arch. Mittelalter. Beih. 3 (Köln/Bonn 1985).

Hejna 1974

A. Hejna, Das 'Schloessle' zu Hummertsried: ein Burgstall des 13. bis 17. Jhd. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 2 (Stuttgart 1974)

Herrmann 1935

A. Herrmann, Romanische Tongefäße in Schwaben. Prähistorische Zeitschr. 26, 1935, 227-238.

Hildebrandt/Babist/Gross 2015

L. H. Hildebrandt/J. Babist/U. Gross, Mittelalterliche Funde aus Etzean bei Beerfelden. „gelurt“. Odenwälder Jahrbuch für Kultur und Geschichte 2015, 9-37.

Hillenbrandt/Spies 1965

K. Hillenbrandt/G. Spies, Hafnerware in Südwestdeutschland. Der Museumsfreund 6, 1965.

Jenisch 1999

B. Jenisch, Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1999).

Kaltwasser 1994

S. Kaltwasser, Spätmittelalterliche Keramik aus Staufen/Breisgau. Arch. Nachrichten Baden

51/52, 1994, 44 ff.

Keller 1999

Ch. Keller, Gefässkeramik aus Basel : Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel. Typologie-Technologie-Funktion-Handwerk. Materialhefte zur Archäologie in Basel 15 (Basel 1999).

Klein 1989

G. Klein, Poteries populaires en Alsace (Bouxwiller 1989).

Kluttig- Altmann 2006

R. Kluttig- Altmann, Von der Drehscheibe bis zum Scherbenhaufen. Leipziger Keramik des 14. bis 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Herstellung, Gebrauch und Entsorgung (Dresden 2006).

Koch 2017

R. Koch, Ausgrabungen in der Burg Wittelsbach. Materialhefte zur Bayerischen Archäologie 105 (Kallmünz 2017).

Lappe 1983

U. Lappe, Mittelalterliche Gläser und Keramikfunde aus Erfurt. Alt-Thüringen 19, 1983, 182-212.

Leben im Mittelalter 1992

Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskatalog (Speyer 1992).

Lobbedey 1972

U. Lobbedey, Die Keramik. In: G. P. Fehring, Unterregenbach. Kirchen, Herrnsitz, Siedlungsbereiche. Die Untersuchungen 1960-1963, mit einem Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1964-1968. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 1 (Stuttgart 1972) 184 ff.; Beil. 47-73.

Lobbedey 1995

U. Lobbedey, Esslingen St. Dionysius. Die Funde mittelalterlicher Keramik. In: G. P. Fehring/B. Scholkmann, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen I. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 13/1 (Stuttgart 1995) 245 ff.

Losert 1993

H. Losert, Die früh- bis hochmittelalterliche Keramik aus Oberfranken. Zeitschr. Arch. Mittelalter, Beih. 8 (Köln 1993).

Marti/Meyer 2013

R. Marti/W. Meyer (Hrsg.), Der Altenberg bei Füllinsdorf. Eine Adelsburg des 11. Jahrhunderts. Schriften der Archäologie Baselland 50 (Basel 2013).

Marti/Windler 1993

R. Marti/R. Windler, Die Funde. In: C. Jäggi/H.-R. Meier/R. Windler/M. Illi, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der historischen Forschungen. Zürcher Denkmalpflege, Arch. Monogr. 14 (Zürich/Egg 1993).

Martin/Petzschmann 2002

I. Martin/U. Petzschmann, Ein Quartier an der Stadtmauer. Jahresschr. Mitteldeutsche Vorgesch. 85, 2002, 327 ff.

Röber 2002

R. Röber, In Abhängigkeit des Bischofs ? Buntmetallhandwerker am Fuß des Konstanzer Münsterhügels. In: Mittelalterliche Öfen und Feuerungsanlagen. Beiträge des 3. Kolloquiums des Arbeitskreises zur Archäologischen Erforschung des Mittelalterlichen Handwerks. Zsgest. von Ralph Röber. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 2002) 55 ff.

Roth-Heege 2018

E. Roth Heege, Spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikkomplexe im Kanton Zug. In: Die Schweiz 1350 – 1850 im Spiegel archäologischer Quellen (Basel 2018) 309-324.

Schmaedecke 1992

M. Schmaedecke, Der Breisacher Münsterberg. Topographie und Entwicklung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1992)

Schmid 2009

B. Schmid, BauArchäologie im Ravensburger Humpisquartier. Forschungsergebnisse zur Entwicklung eines städtischen Kleinquartiers. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 87 (Stuttgart 2009)

Scholkmann 1982

B. Scholkmann, Burg Baldenstein. Das "Alte Schloß" bei Gammertingen (Sigmaringen 1982).

Schulze 1981

M. Schulze, Die Keramik der Wüstung Wülfigen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 5 – 148.

Spätmittelalter 2001

Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350-1525. Große Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Stuttgart 2001)

Stadt 1989

Stadt und Mutter in Israel. Jüdische Kultur in Regensburg (Regensburg 1989)

Stadtluft 1992

Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. (Zürich/Stuttgart 1992)

Stolle 1981

W. Stolle, Volkstümliche Keramik aus Hessen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Darmstadt 1981)

Szöke 2014

B. M. Szöke, The Carolingian Age in the Carpathian Basin. Permanent Exhibition in the Hungarian National Museum (Budapest 2014).

Tieghem/Singer/ Delecaut 1989

G. Tieghem/M. Singer/M. Delecaut, Le couvre-feu dan le Nord de la France aux XIIIe – XIV siècles. In: Travaux du groupe de recherches et d'études sur la céramique dans le Nord-Pas-de-Calais. Actes du colloque de Lille (26-26 mars 1988) (= Numéro hors série de Nord-Ouest Archéologie 1989) 183 ff.

Vida 2016

T. Vida, Backglocken, Backdeckel und Backhauben. Archäologische Angaben zur Ernährungskultur Süd- und Mitteleuropas. Acta Arch. Hungaricae 67, 2016, 361-422.

Vogt 1948

E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich. Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen 1937/38 (Zürich 1948)

Westphalen 2006

Th. Westphalen, Die Ausgrabungen von Ulm-Rosengasse. Frühmittelalterliche bis neuzeitliche Befunde und Funde (Tübingen 2006)

Wullen 2010

F. Wullen, Gebrauchskeramik des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit aus dem Augustinerinnenkloster Baiselsberg (Remshalden 2010)

Zubler 1999

K. Zubler, Aus dem Dreck gezogen - Ausgewählte Funde aus den Grabungen im Klosterareal. In: K. Bünteli/R. Gamper/P. Lehmann, Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Schaffhauser Archäologie 4 (Schaffhausen 1999) 196 ff.

Abbildungsnachweise

Textabb. 1: Geschichte 1993

Textabb. 2: Gawronski 2012

Textabb. 3: Tieghem/Singer/ Delecaut 1989

Textabb. 4: Bartels 2019

Textabb. 5: Heege 2016 a

Textabb. 6: Röber 2002

Textabb. 7: Foto LAD Im RP Stuttgart (Y. Mühleis)

Textabb. 8: Losert 1993

Abb. 1

1 Schmaedecke 1992 - Spätmittelalter 2001

2 Gross 2021 a

3 unpubliziert, Zeichnung Verf.

Abb. 2

1 Eggenberger ua. 2005

2 Wullen 2010

Abb. 3

1 Gross 2001

2 unpubliziert, Zeichnung Verf.

Abb. 4

1 Gross 1999

Abb.5

1 Heege 2016 b

Abb. 6

1 Heege 2016 b

2 Roth-Heege 2018

Abb.7

1 Keller 1999

2 Geschichte 1993

3 Scholkmann 1982

Abb. 8

- 1 Vogt 1948

Abb. 9

- 1 Leben im Mittelalter 1992
- 2 Helmig/Jaggi/Keller/Schön 1995
- 3 Guyan/Schnyder 1976

Abb. 10

- 1-3 Helmig/Jaggi/Keller/Schön 1995
- 4 Gross 2017 a

Abb. 11

- 1 Brand 1996
- 2 Kaltwasser 1994

Abb. 12

- 1 Lobbedey 1972
- 2 Hejna
- 3 unpubliziert, Zeichnung Verf.

Abb. 13

- 1 Wullen 2010
- 2 unpubliziert; Fot Verf.

Abb. 14

- 1 Szöke 2014
- 2 Beckmann 1975

Abb. 15

- 1 Wullen 2010
- 2 Schmid 2009
- 3 Ade 2018

Abb. 16

- 1-2 Ade 2018
- 3 Zubler 1999

Abb. 17

- 1 Marti/Windler 1993
- 2-3 unpubliziert, Zeichnung Verf.

Abb. 18

1 Foto und Zeichnung LAD Im RP Stuttgart

2 Brenner 2011

Abb. 19

1-2 Westphalen 2006

3 unpubliziert, Zeichnung Verf.

Abb. 20

1-2 Gross 1998

3-6 Bizer 2006

Abb. 21

1 Lobbedey 1995

2 unpubliziert, Zeichnung Verf.

3 Bizer 2006

Abb. 22

1-2 unpubliziert, Zeichnungen Verf.

3 Gross 1985

Abb. 23

1 unpubliziert, Zeichnung Verf.

2 Jenisch 1999

3 unpubliziert, Zeichnung LAD im RP Stuttgart

4 Gross 2017 b

Abb. 24

1 Gross 2012

2 Bitterli/Grütter 1988

3 Jenisch 1999

Abb. 25

1 unpubliziert, Zeichnung Verf.

2-3 Bizer 2006

4 Schulze 1981

Abb. 26

1 Marti/Meyer 2013

2 unpubliziert, Zeichnung Verf.

3 Lobbedey 1972

Abb. 27

1 Gross 1991

Abb. 28

- 1 Keller 1999
- 2 Herrmann 1935

Abb. 29

- 1 Klein 1989

Abb. 30

- 1-3 Ernst 2002

Abb. 31

- 1 Hildebrandt/Babist/Gross 2015
- 2 Stadt 1989

Abb. 32

- 1 unpubliziert, Zeichnung LAD im RP Stuttgart
- 2 Frommer 2015
- 3 Stadtluft 1992

Abb. 33

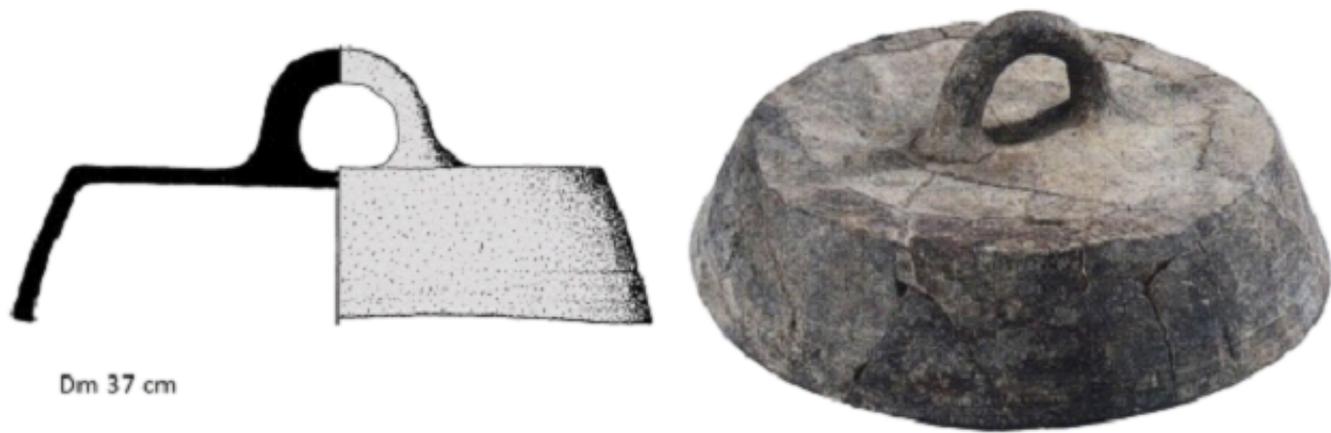
- 1-2 Vida 2016
- 3 Koch 2017

Abb. 34

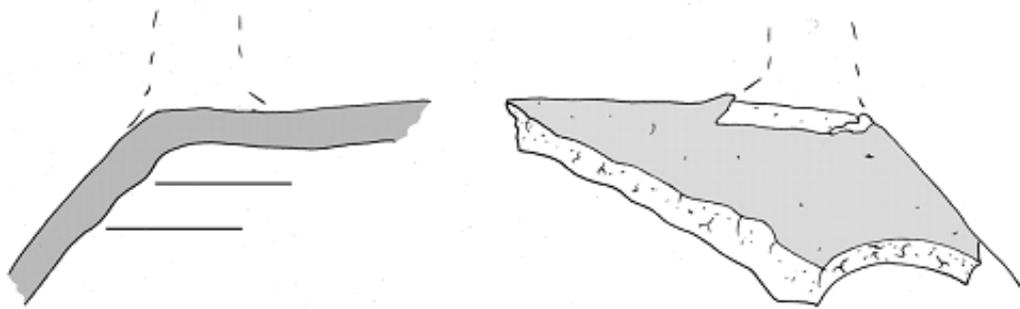
- 1 Lappe 1990
- 2-3 Vida 2016

Abb. 35

- 1 Vivre au Moyen Age 1990
- 2 Walter 1993
- 3 Marti/Windler 1993

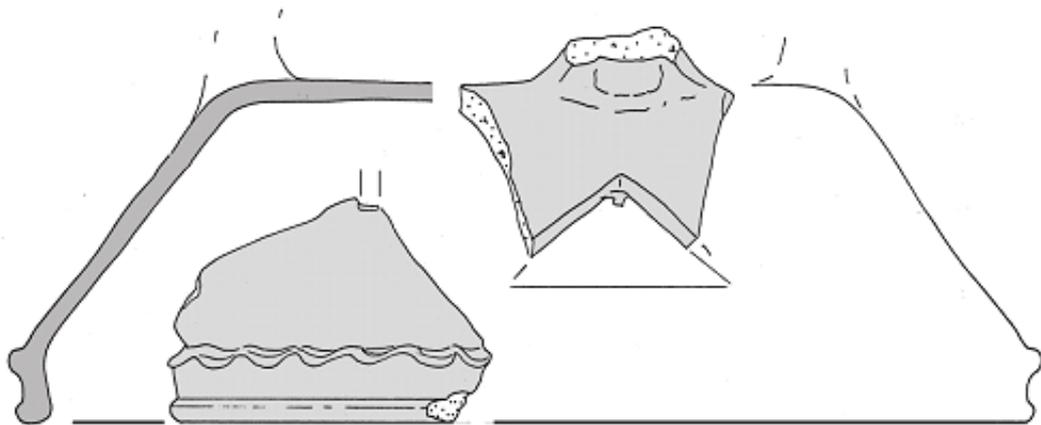


1



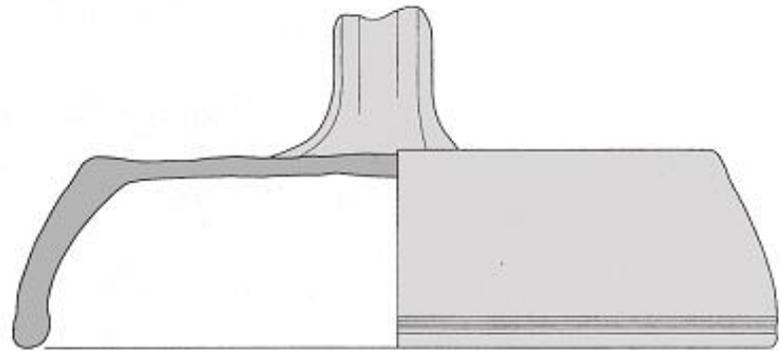
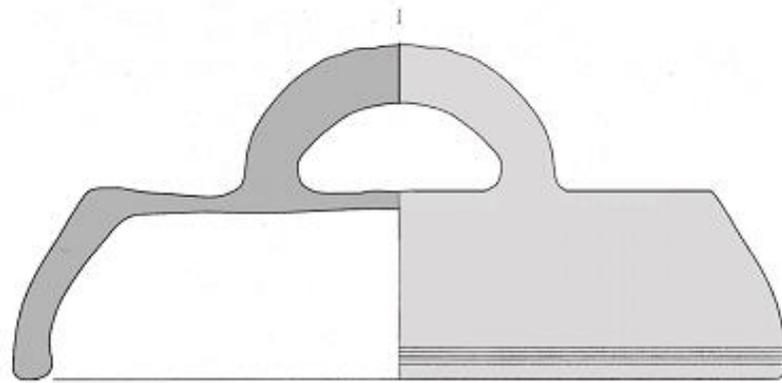
2

0 cm 5



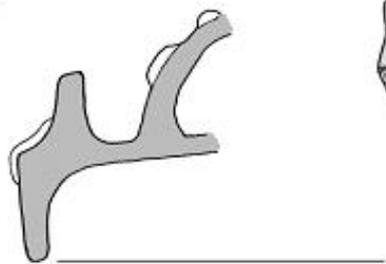
3

Abb.1: Breisach (1) - Eschelbronn (2) – Esslingen (3)

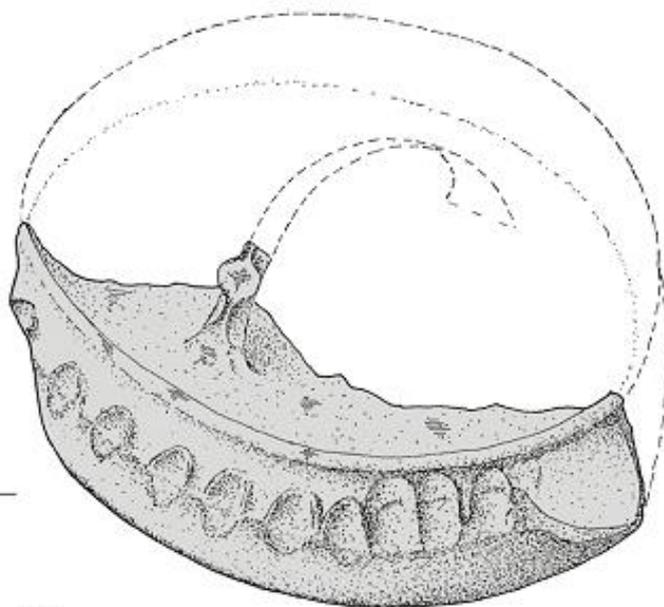


0 cm 10

1



ca 1:2
0 cm 10



2

Abb. 2: Willisau/CH (1) – Baiselsberg (2)

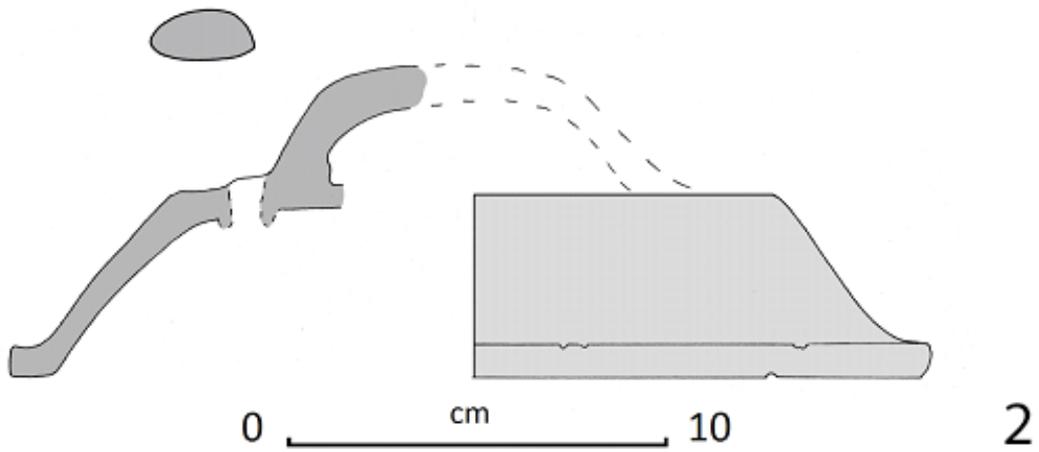
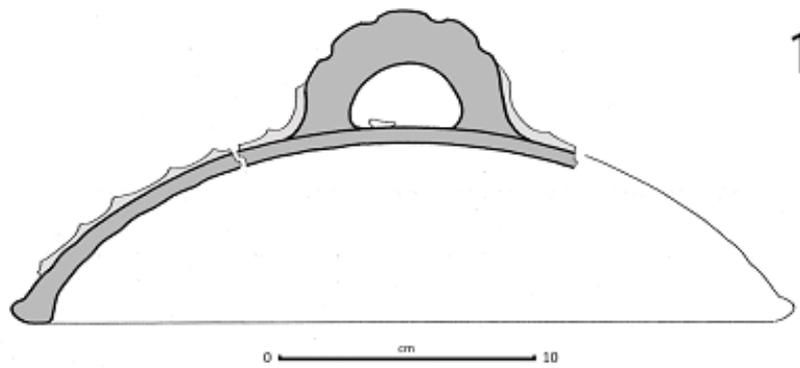
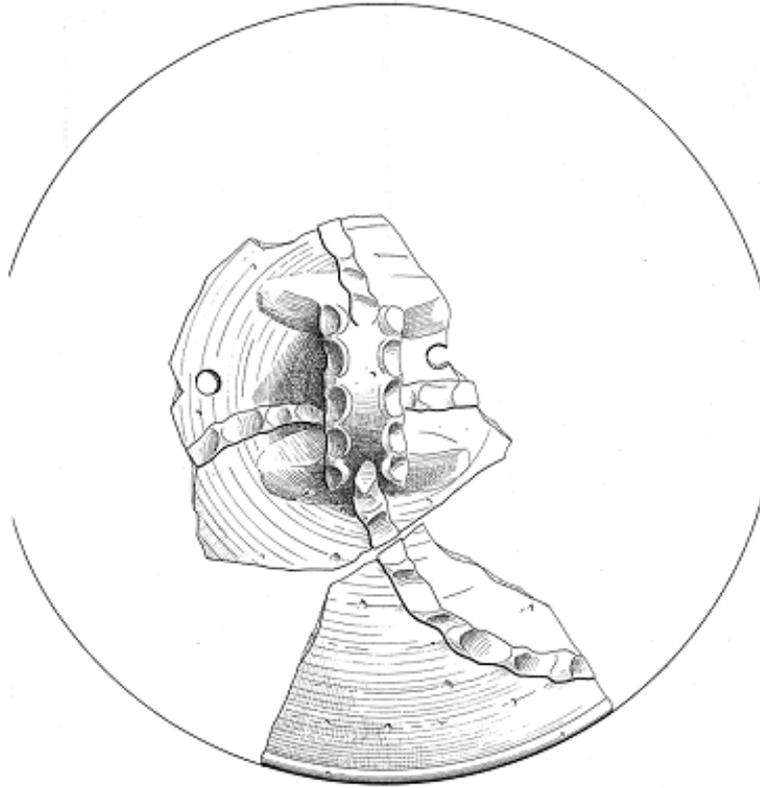


Abb.3: Esslingen(1) – Hirsau (2)

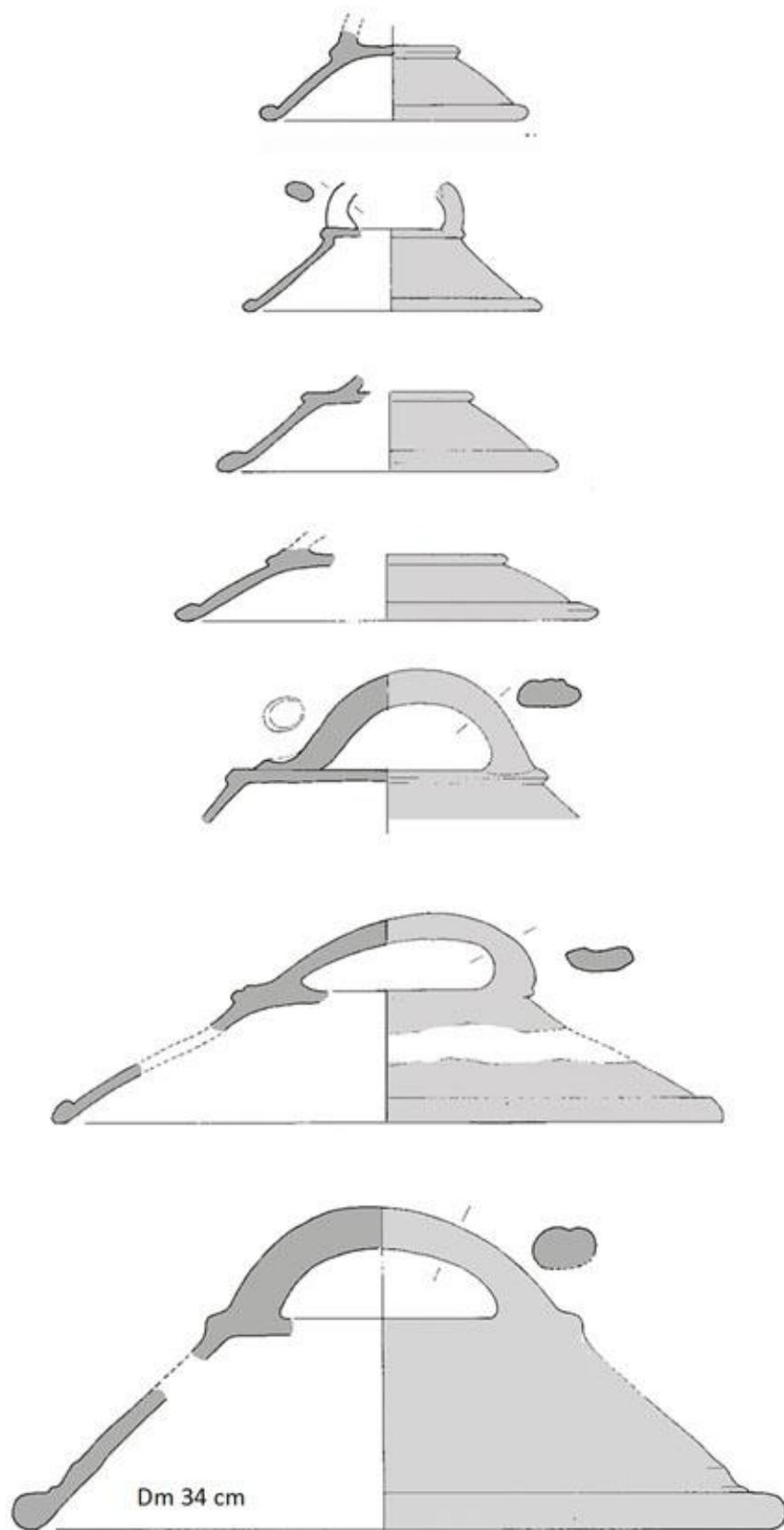


Abb. 4: Schwäbisch Gmünd

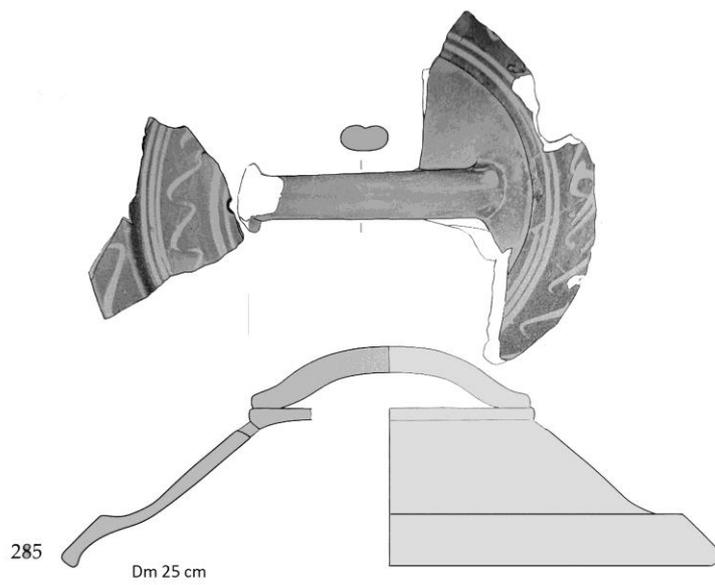
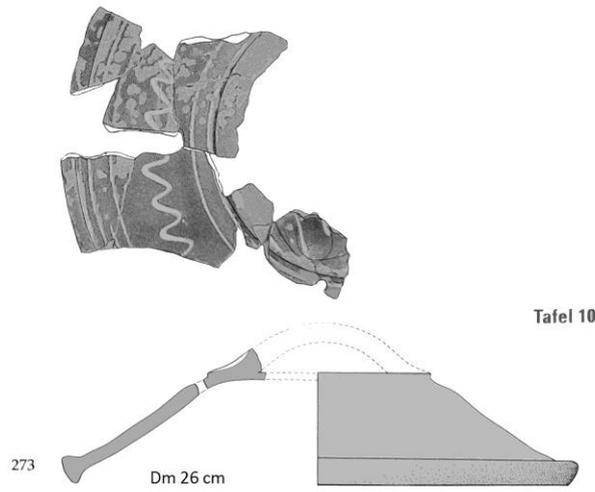
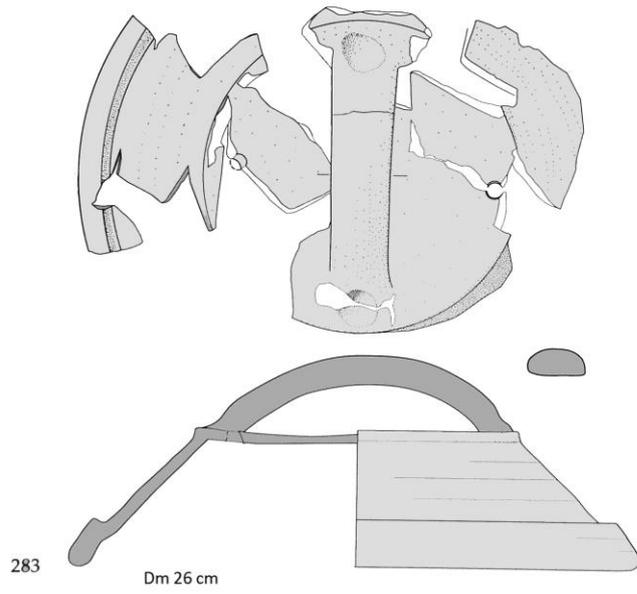
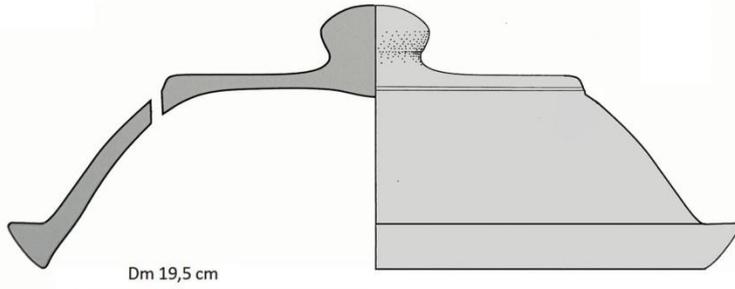
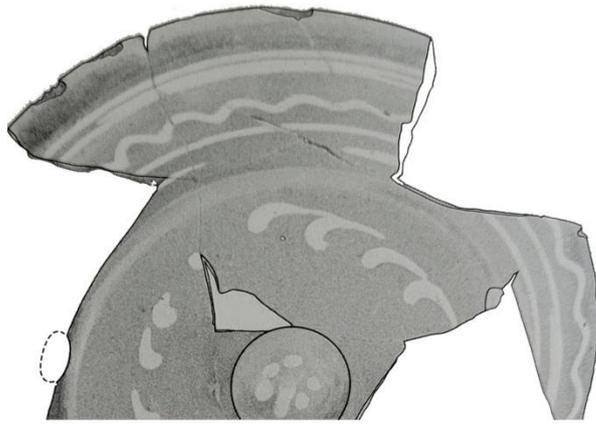
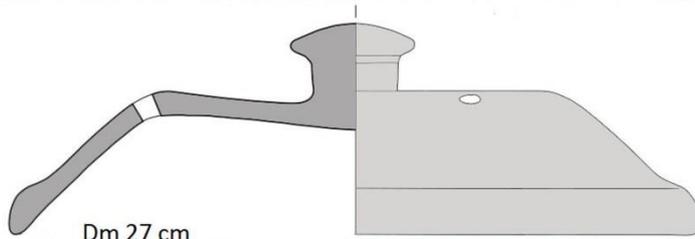


Abb. 5: Bendern/FL



Dm 19,5 cm

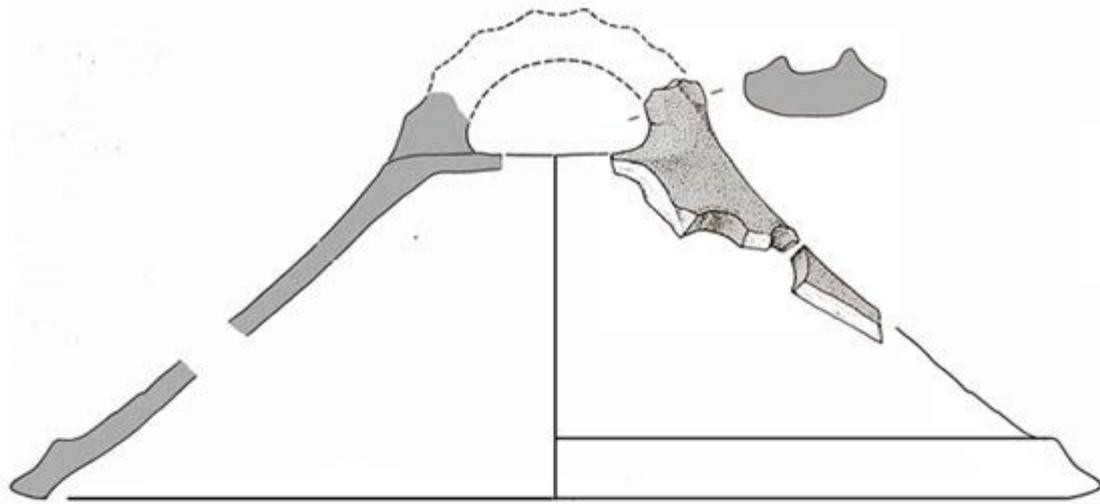
1



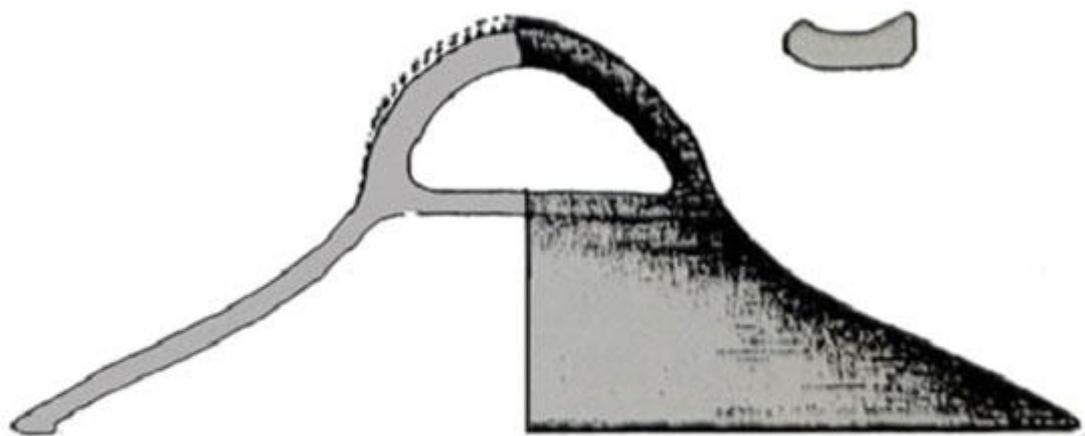
Dm 27 cm

2

Abb.6: Bendern/FL (1) – Cham/CH (2)

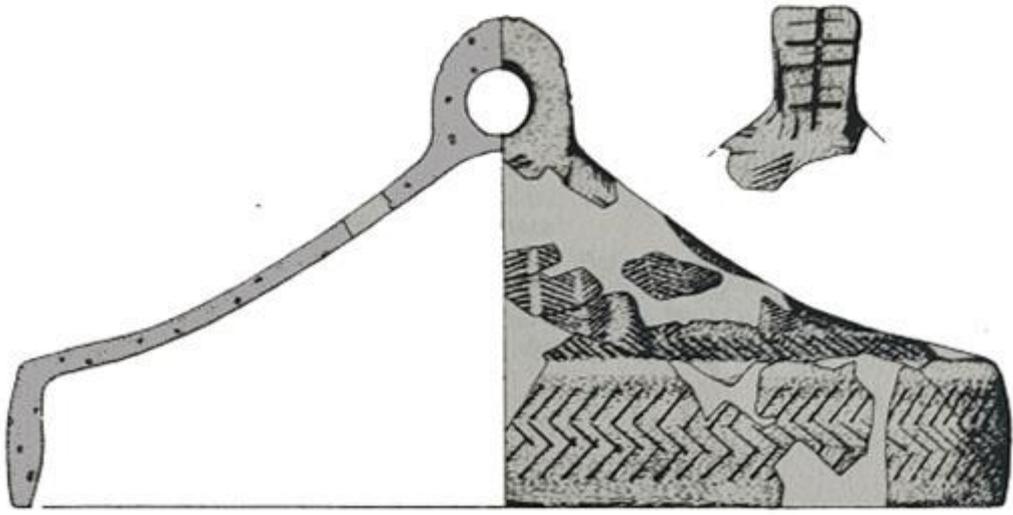


1



Dm 28 cm

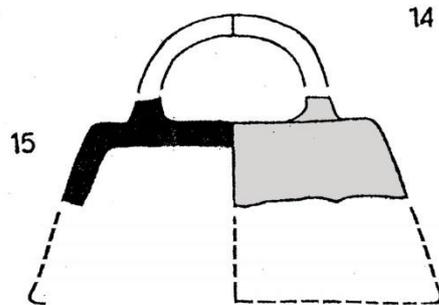
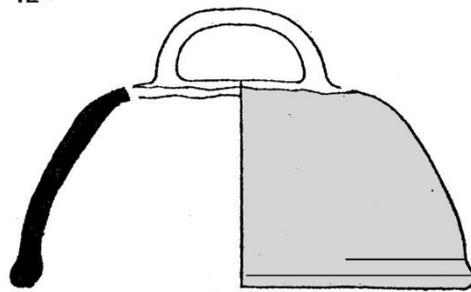
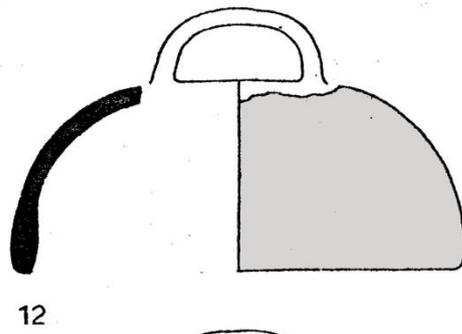
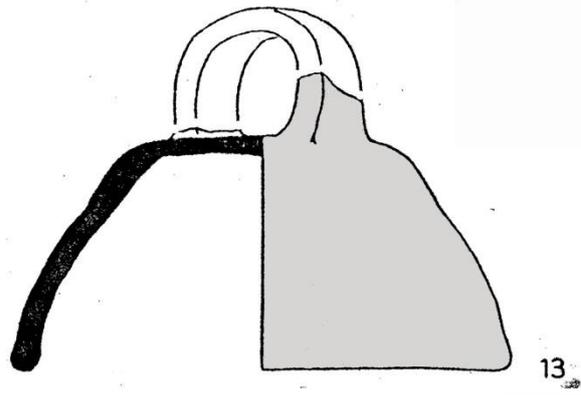
2



Dm ca 30 cm

3

Abb. 7: Basel/CH (1) – Bamberg (2) – Burg Baldenstein (3)



0 cm 5

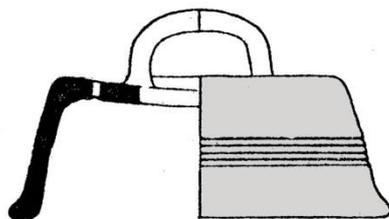
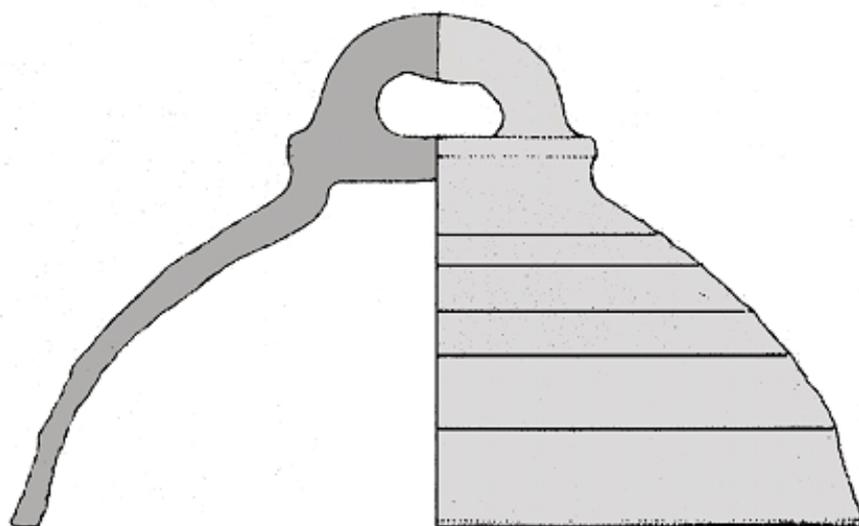
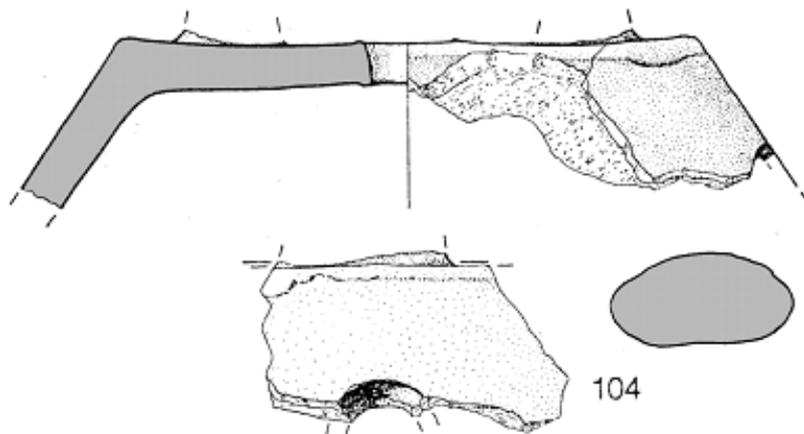


Abb. 8: Zürich/CH



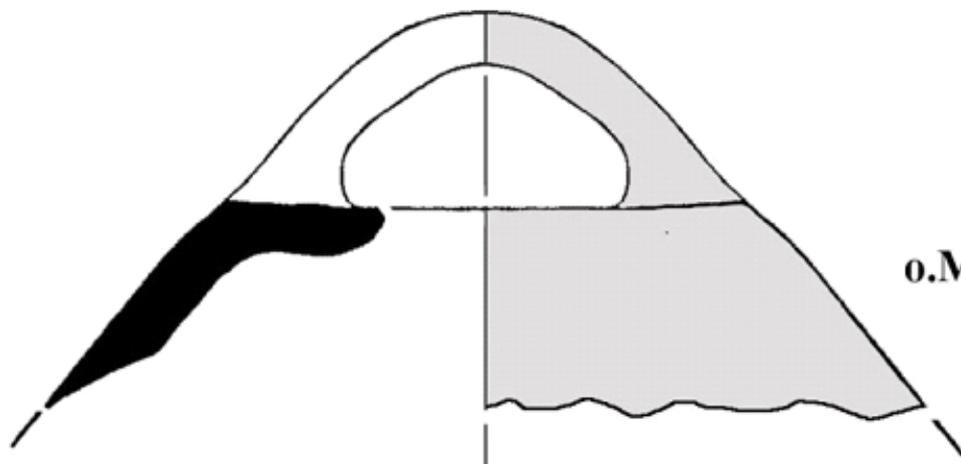
0 cm 10 20

1



0 cm 10

2



o.M.

3

Abb. 9: Straßburg/F (1) – Basel/CH (2) – Wüstung Mogeren/CH (3)

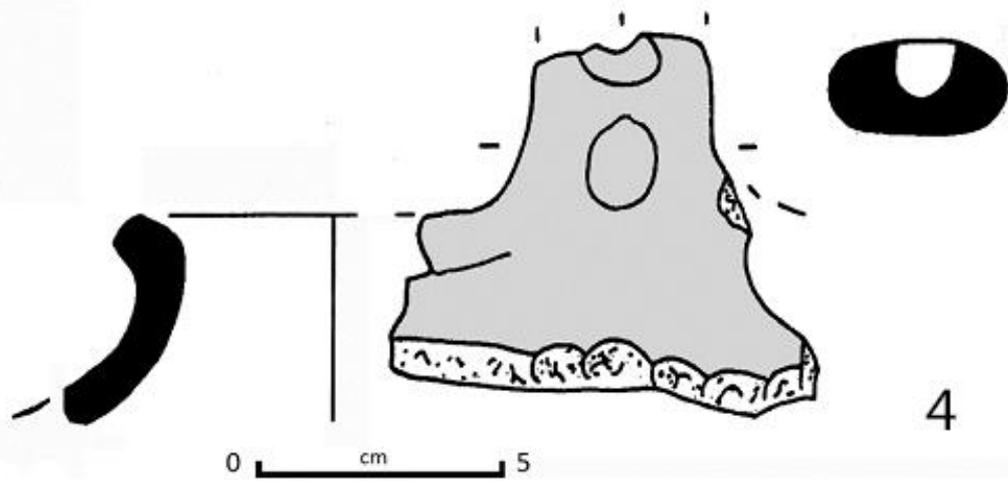
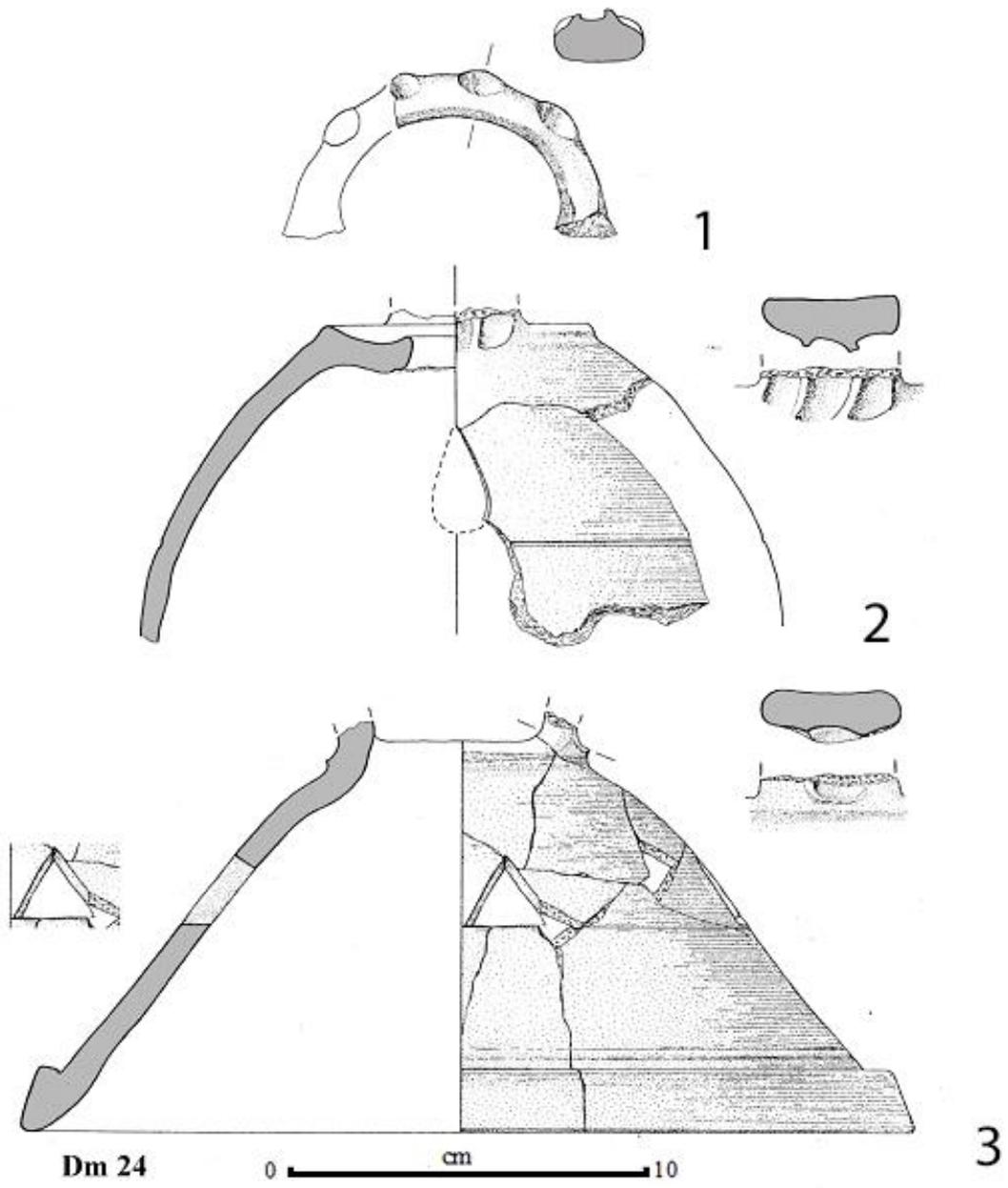
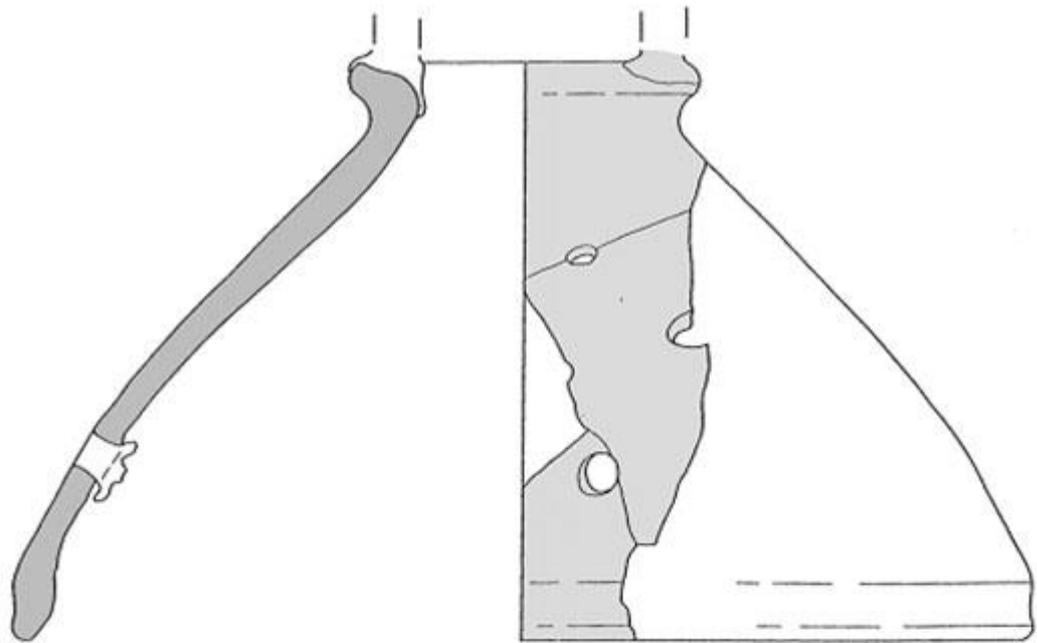


Abb. 10: Basel/CH (1-3) – Schuttern (4)



Dm ca 33 cm

1



Dm 47 cm

2

Abb. 11: Hirsau (1) – Staufen im Breisgau (2)

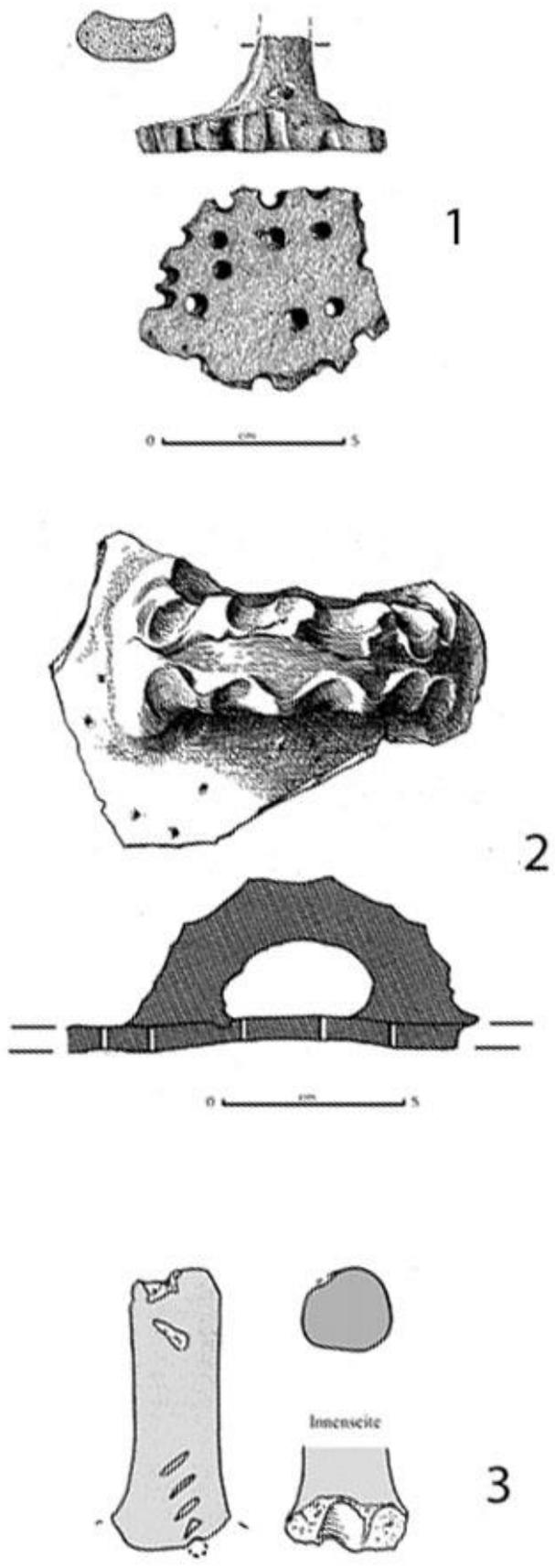
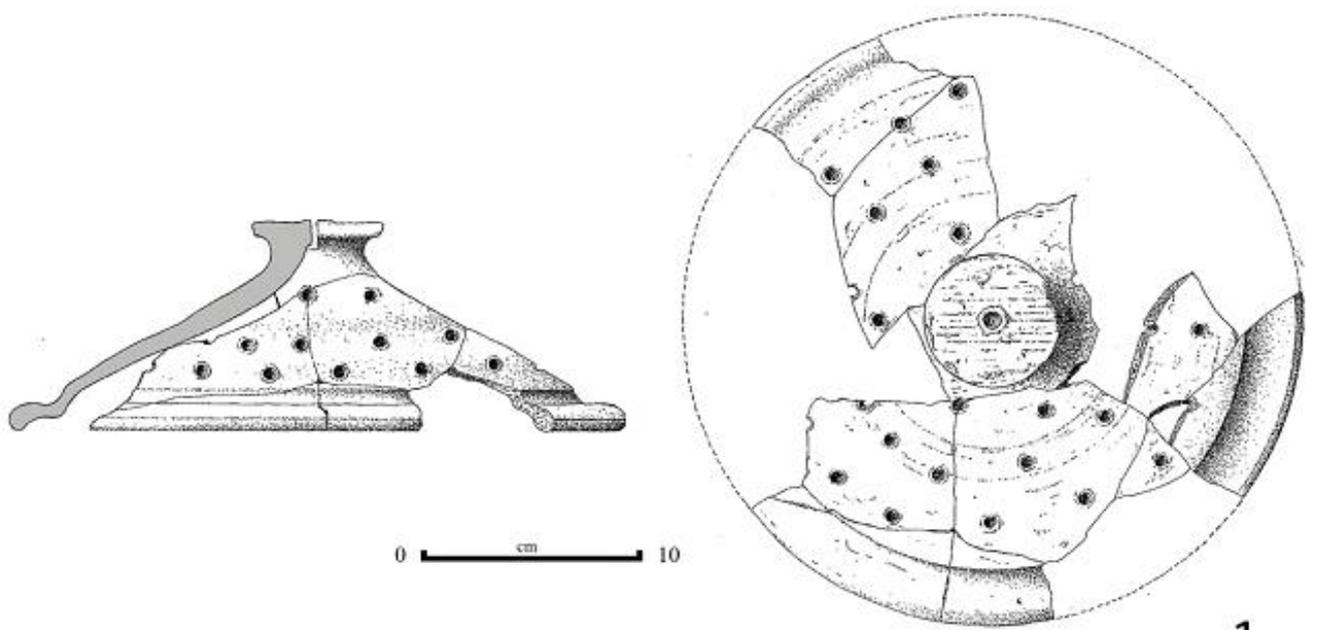


Abb. 12: Unterregenbach (1) – Hummertsried (2) – Giengen/Brenz (3)



1



DM 32 cm

Innenseite



2

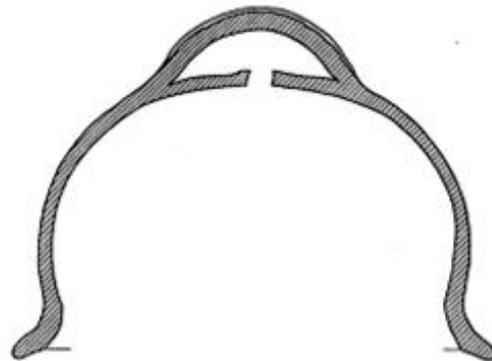
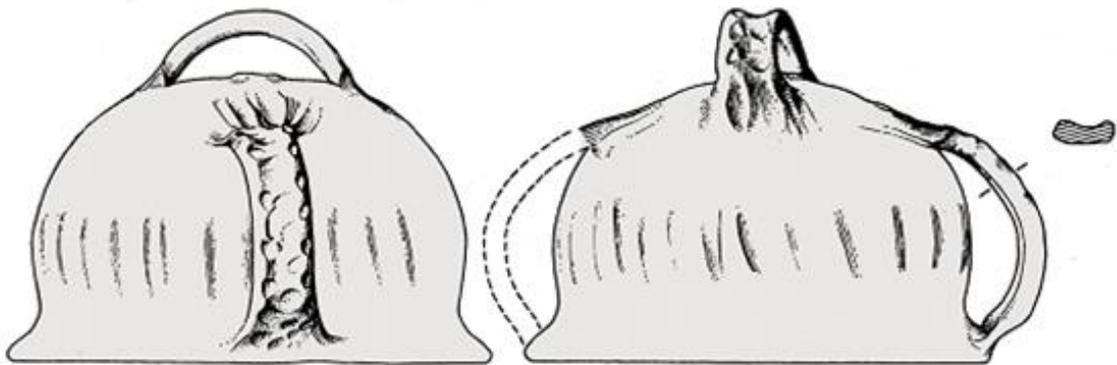


Abb. 13: Baiselsberg (1) – Ulm (2)



1

H. 16 cm



2

Dm ca 18 cm

Abb. 14: Zalaver (1) – Siegburg (2)

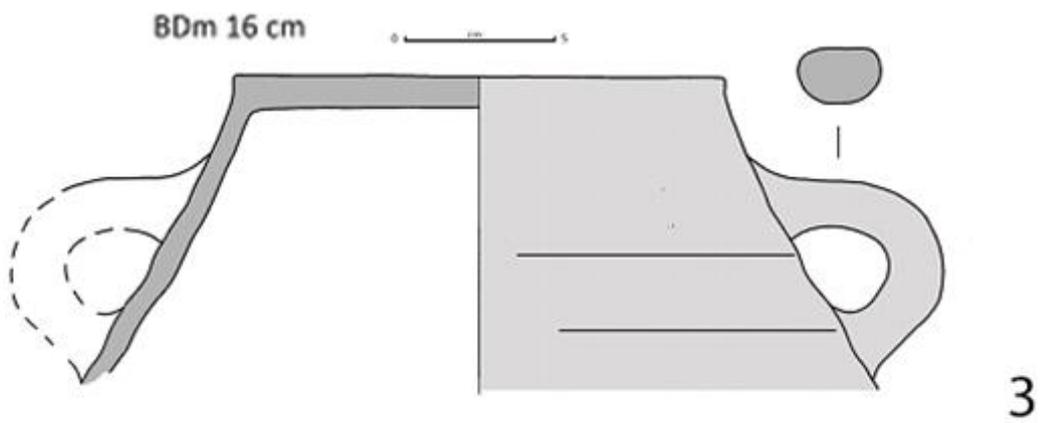
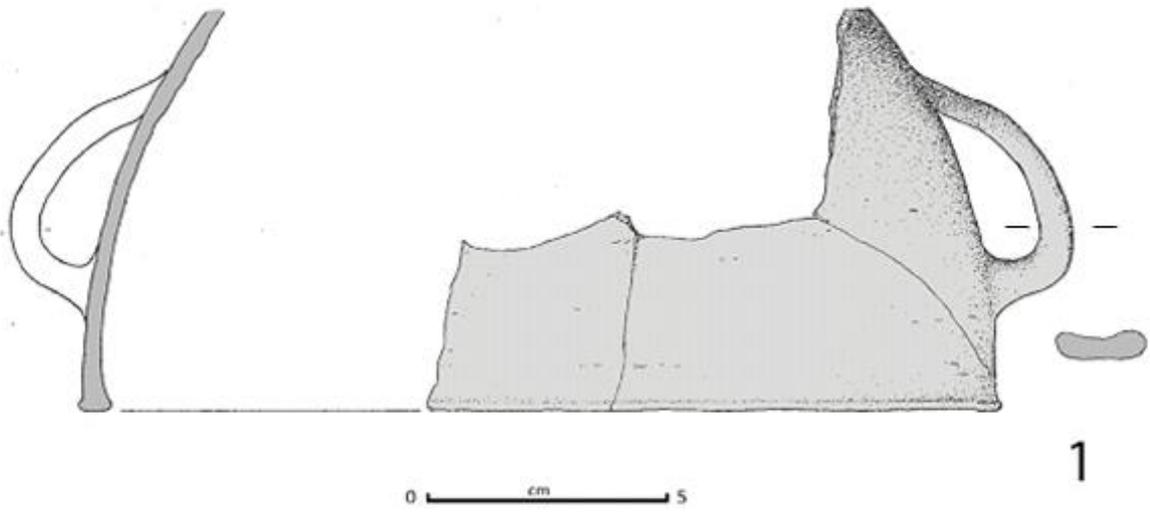
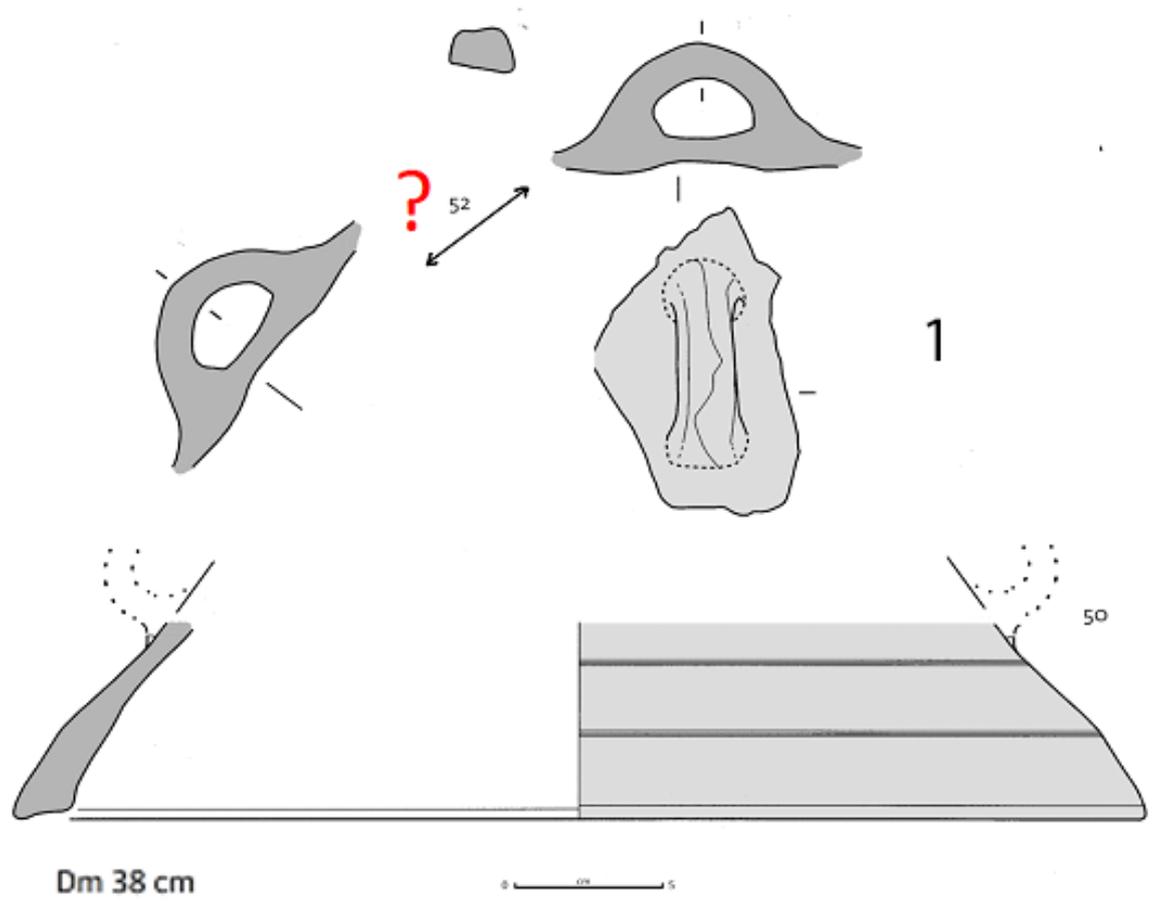
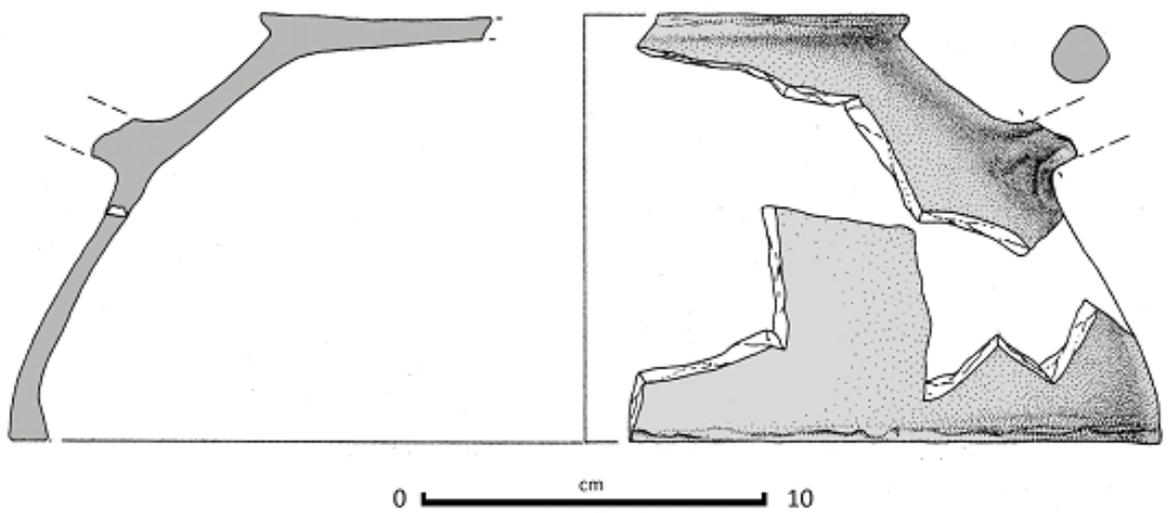


Abb. 15: Baiselsberg (1) – 2 Ravensburg (2) – Konstanz (3)



2



3

Abb. 16: Konstanz (1-2) – Schaffhausen/CH (3)

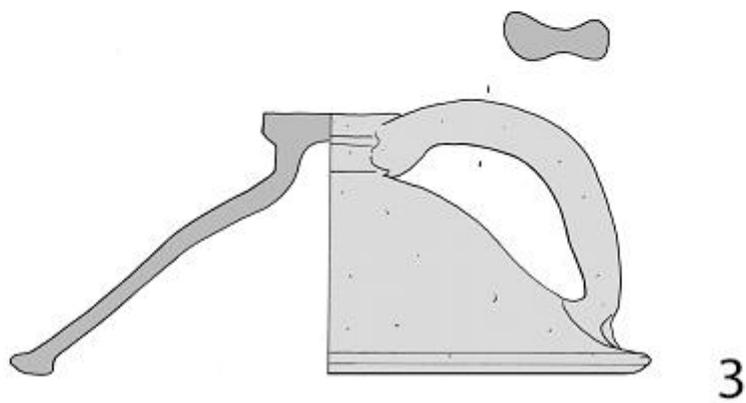
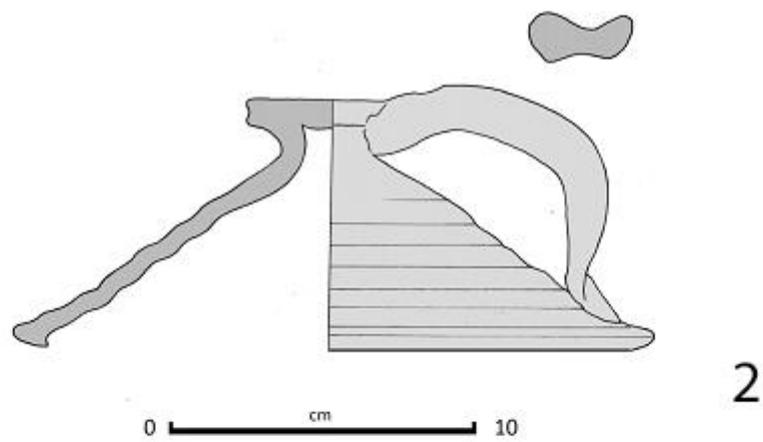
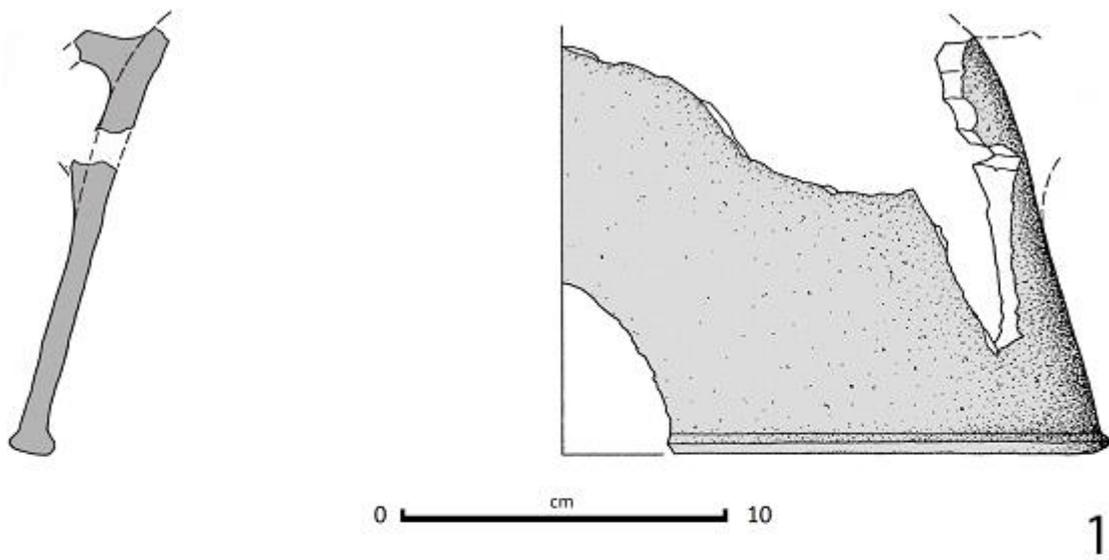
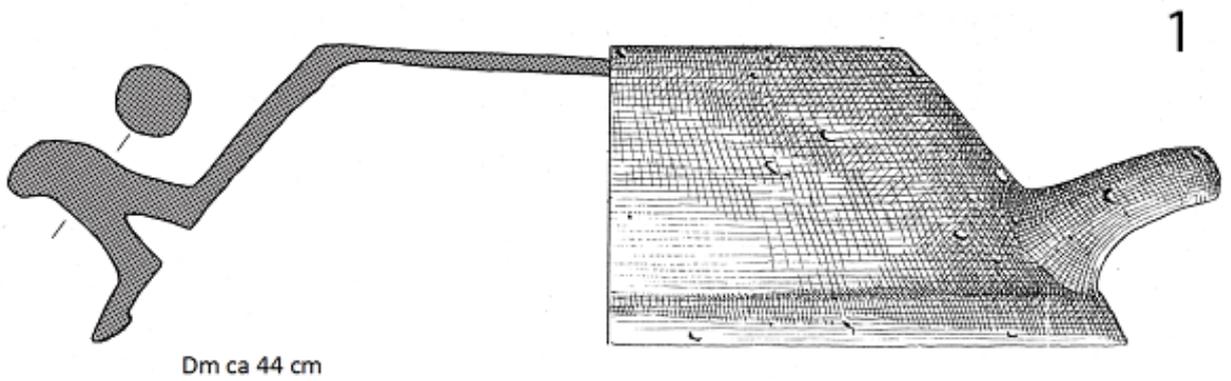
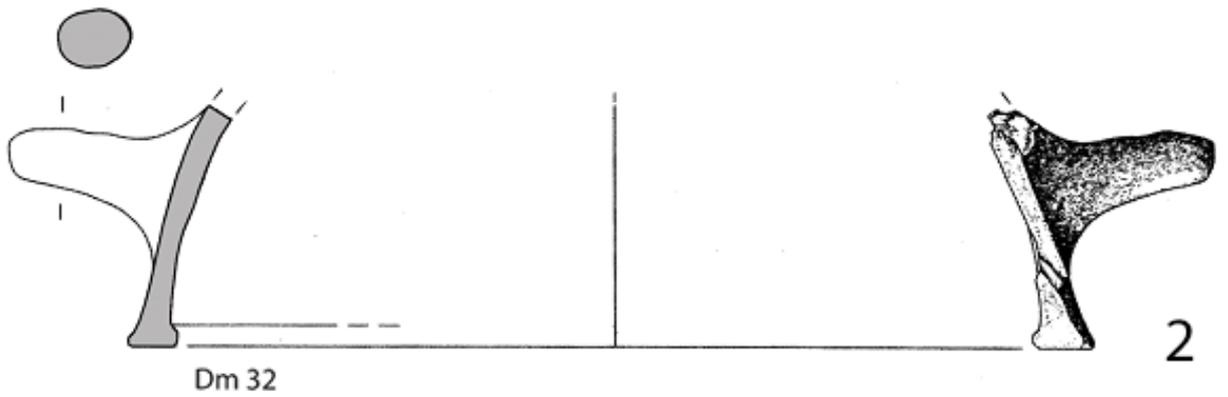


Abb. 17: Winterthur/CH (1) – Öhringen (2-3)

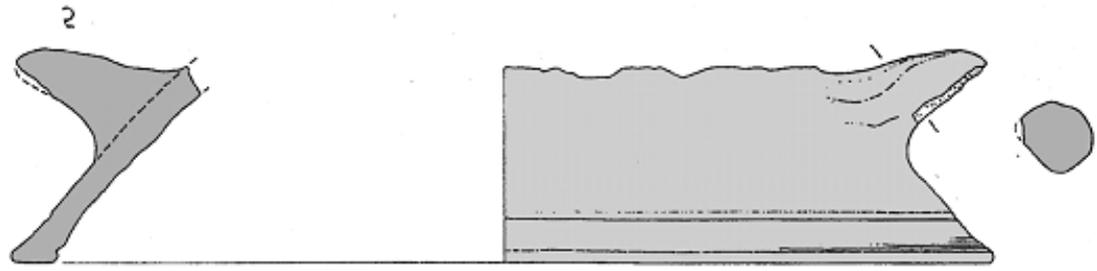


Dm ca 44 cm



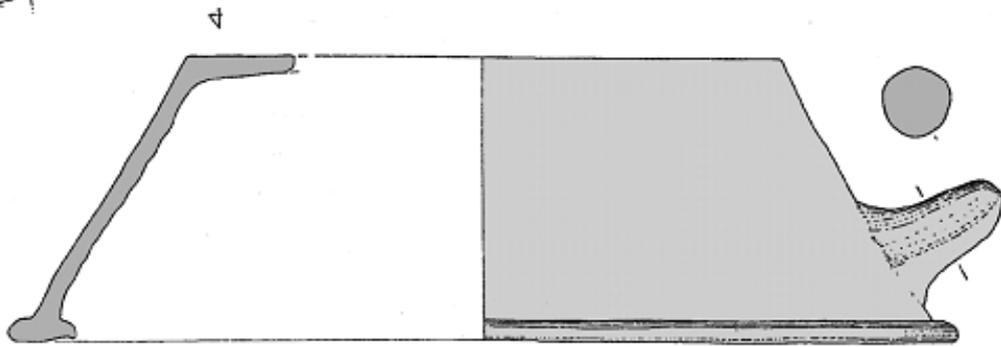
Dm 32

Abb. 18: Giengen/Brenz (1) – Ulm (2)



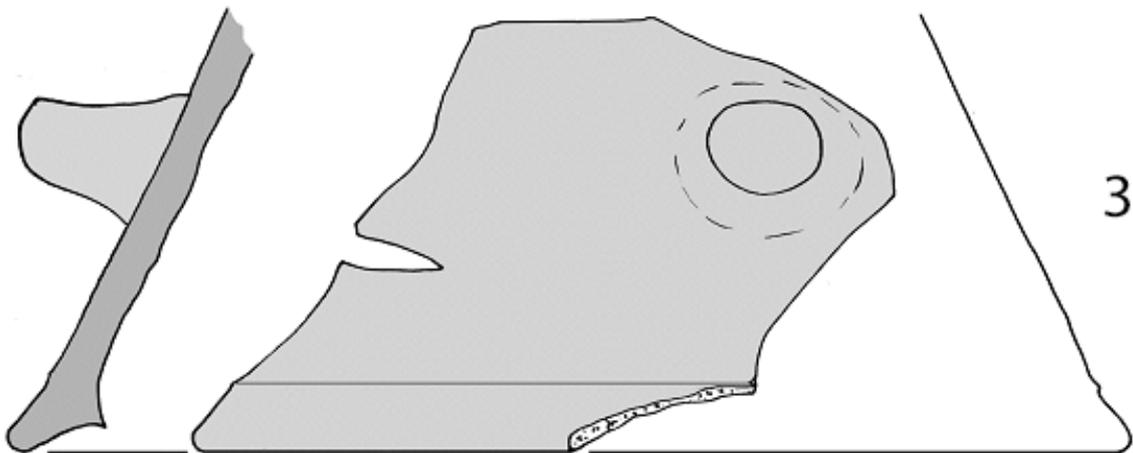
Dm 29 cm

1



Dm 30 cm

2



Dm 20

3

Abb. 19: Ulm

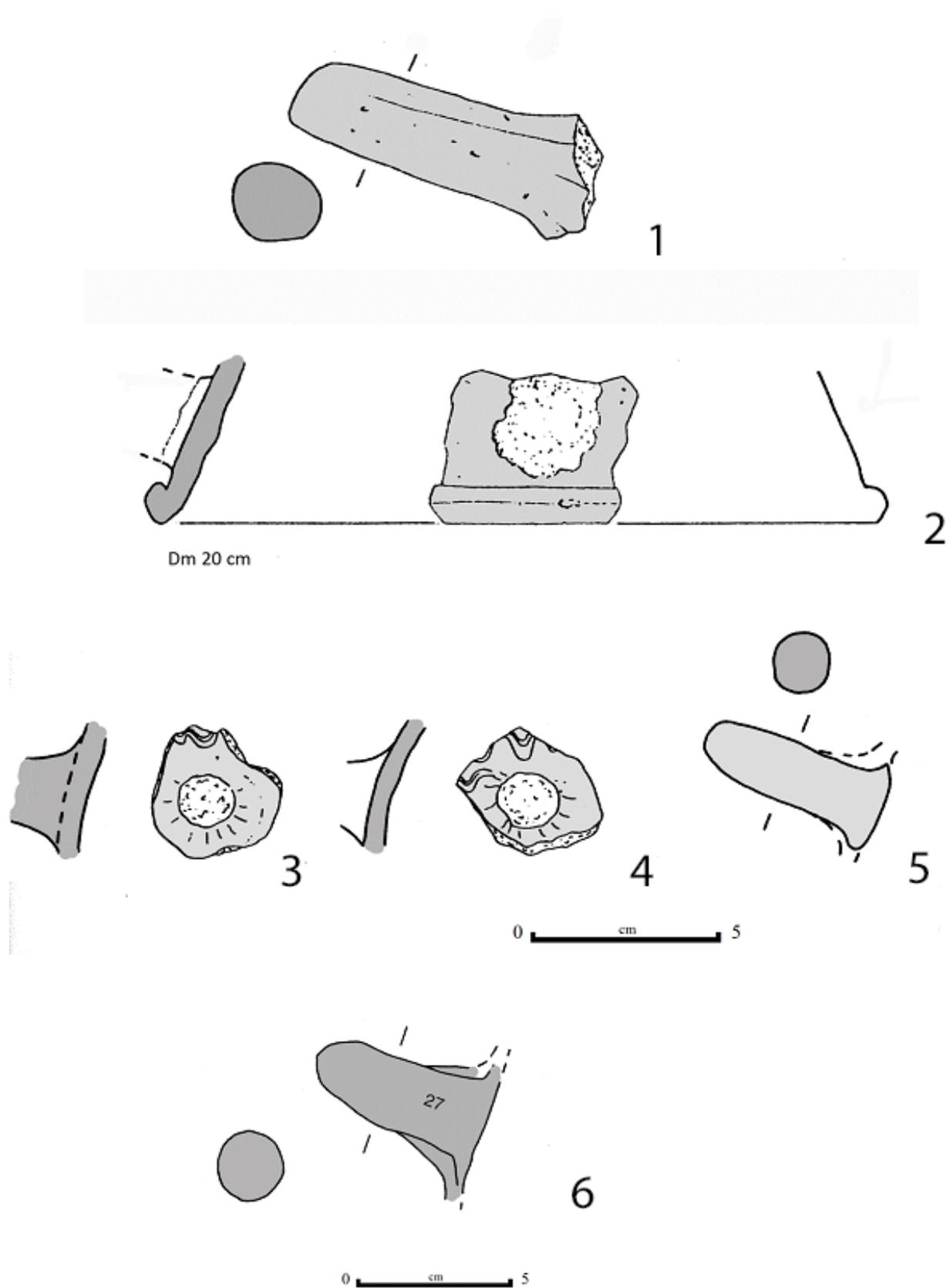


Abb. 20: Unterregenbach (1-2)-- Burg Häringstein (3-5) – Burg Straßberg (6)

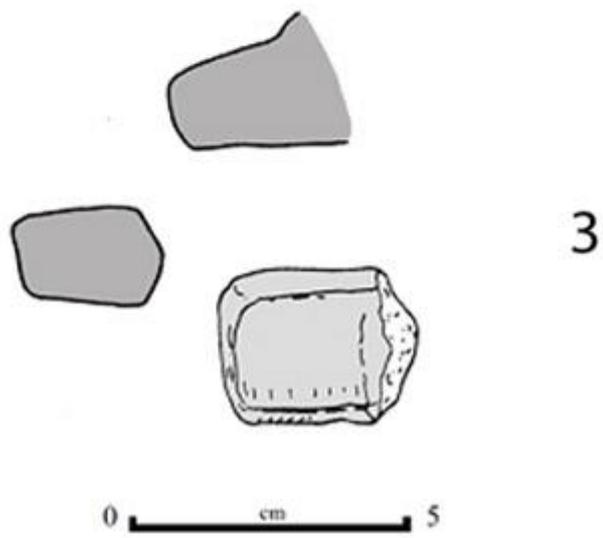
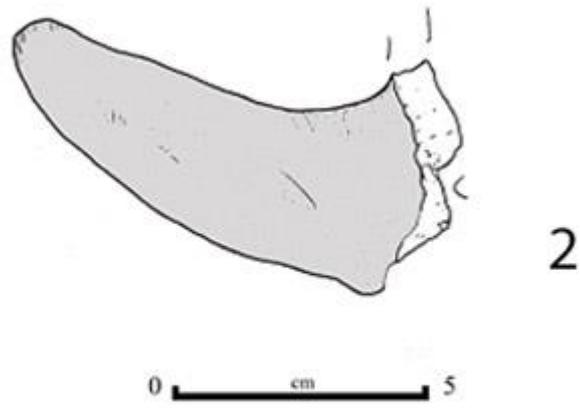


Abb. 21: Esslingen (1) – Burg Katzenstein (2) – Burg Straßberg (3)

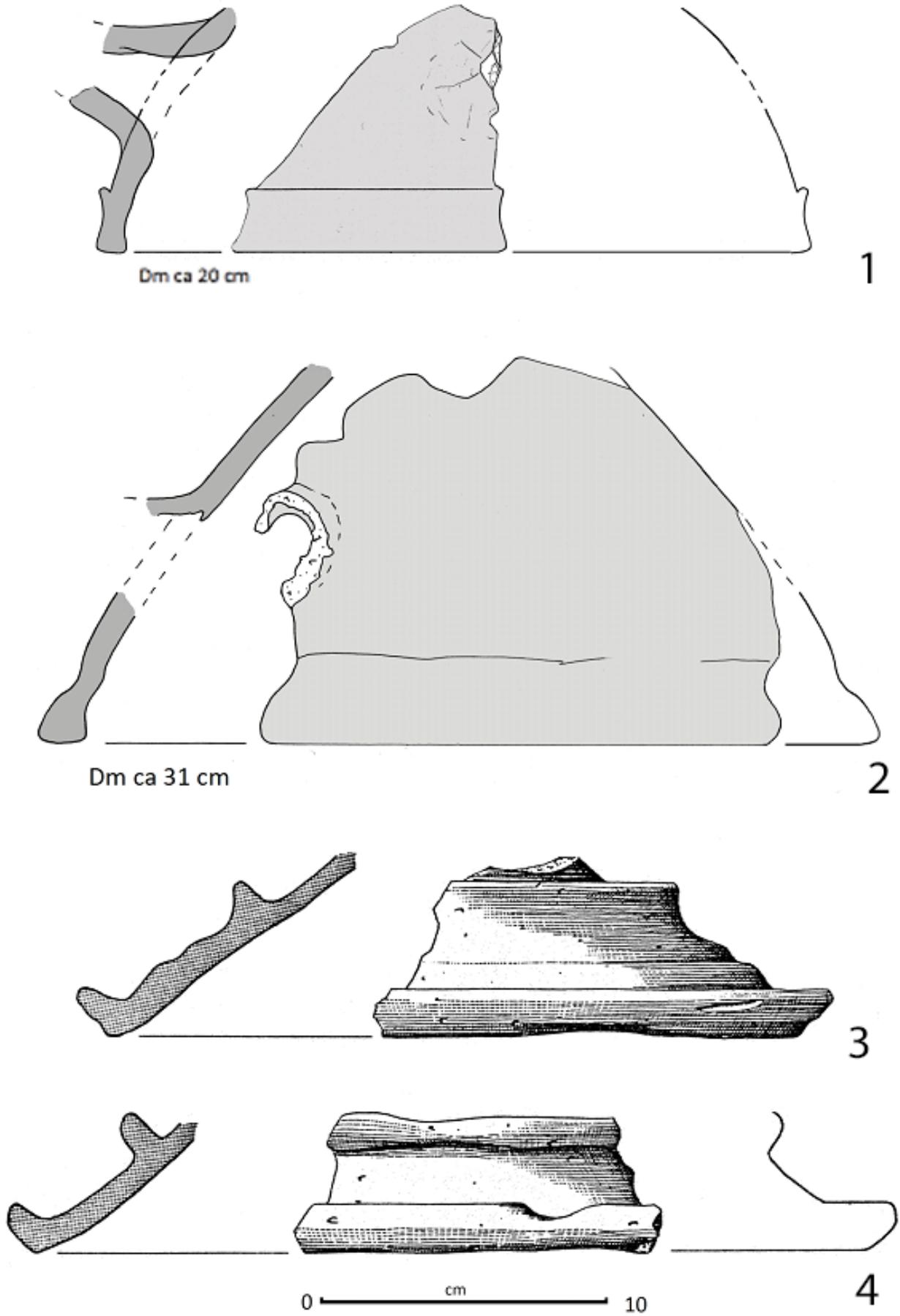


Abb. 22: Burg Katzenstein (1) – Rottweil (2) Burg Katzenstein (3-4)

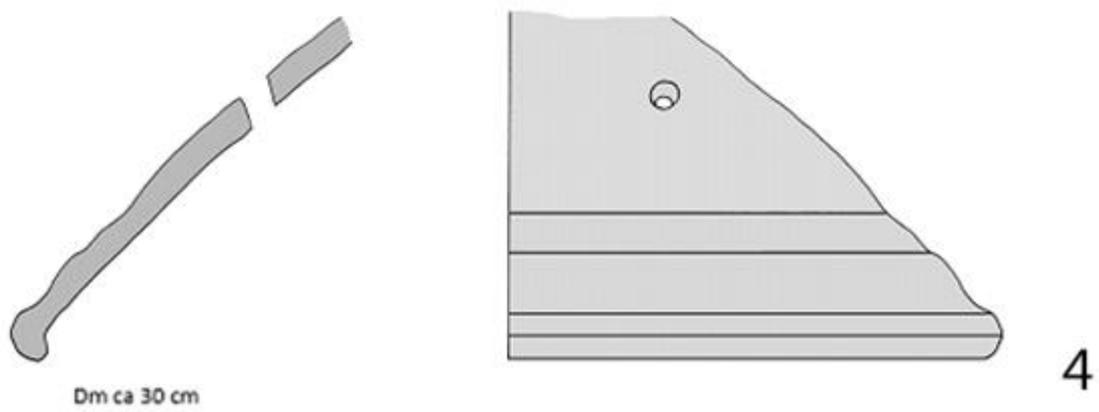
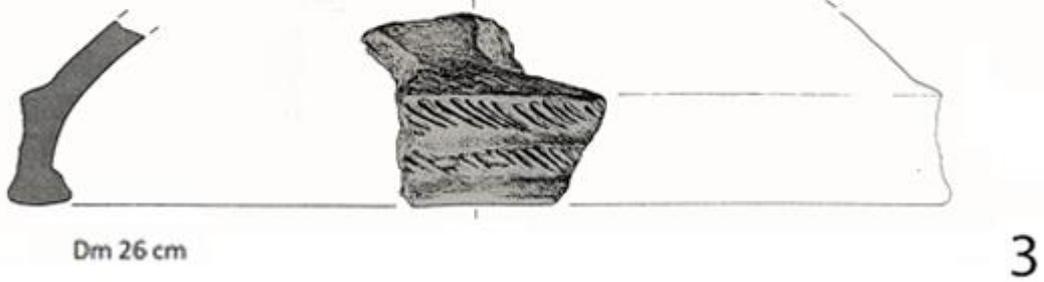
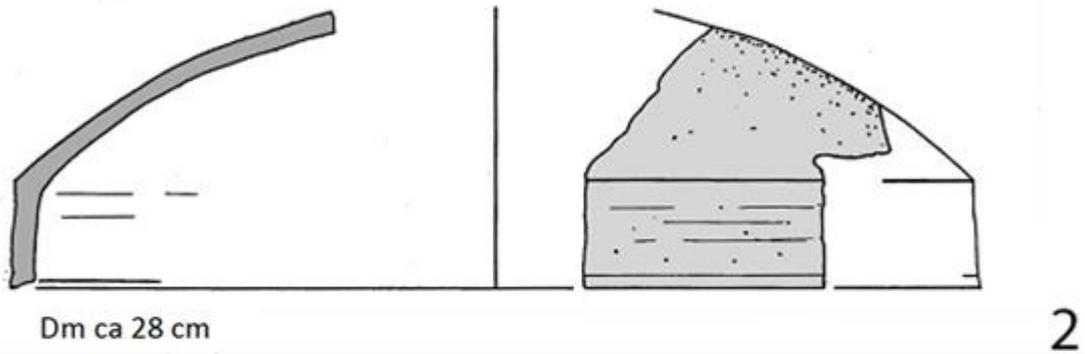
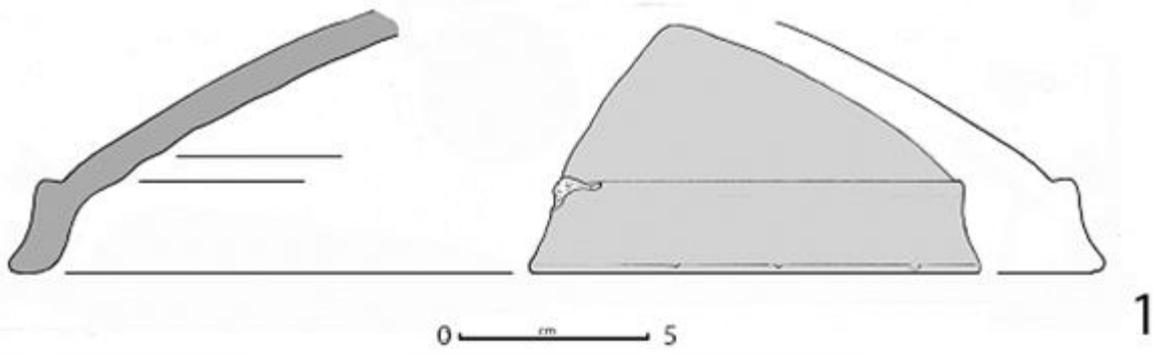


Abb. 23: Esslingen (1) – Villingen (2) – Ulm (3) - Burg Schauenburg (4)

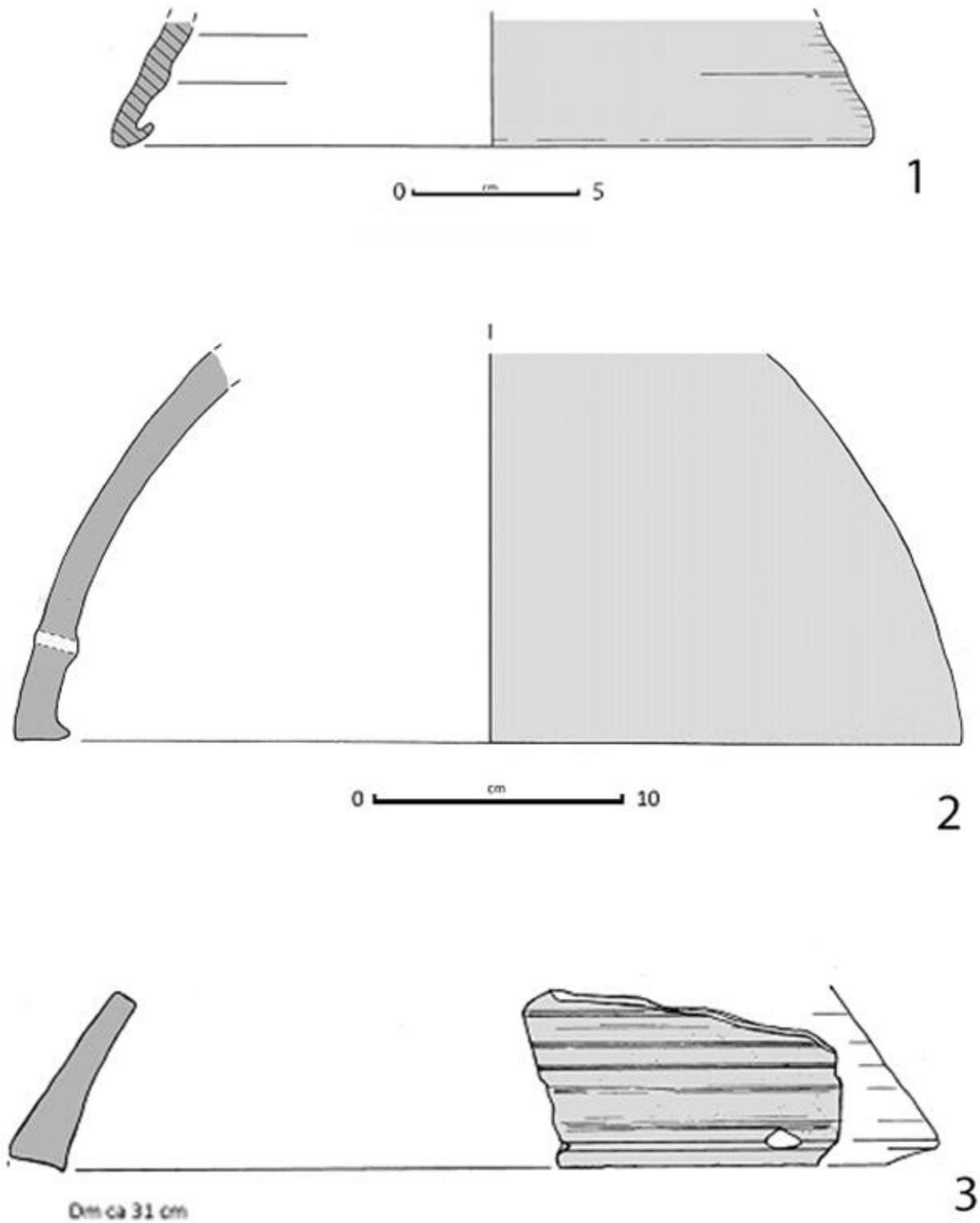


Abb. 24: Heiligenberg bei HD (1) Willisau/CH (2) – Rottweil (2) – Villingen (3)

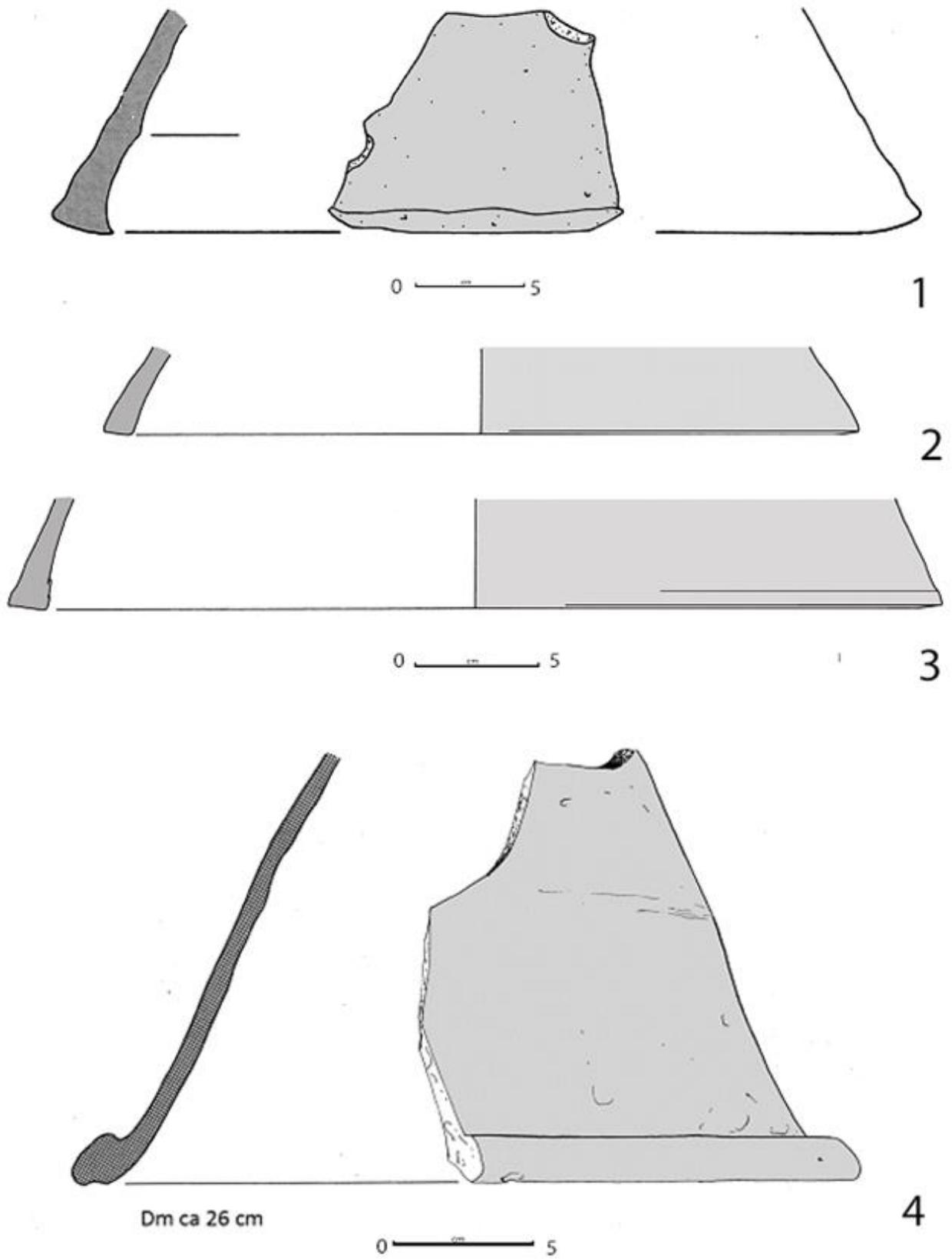


Abb. 25: Rottweil (1) - Burg Straßberg (2-3) – Wüstung Wülfigen (4)

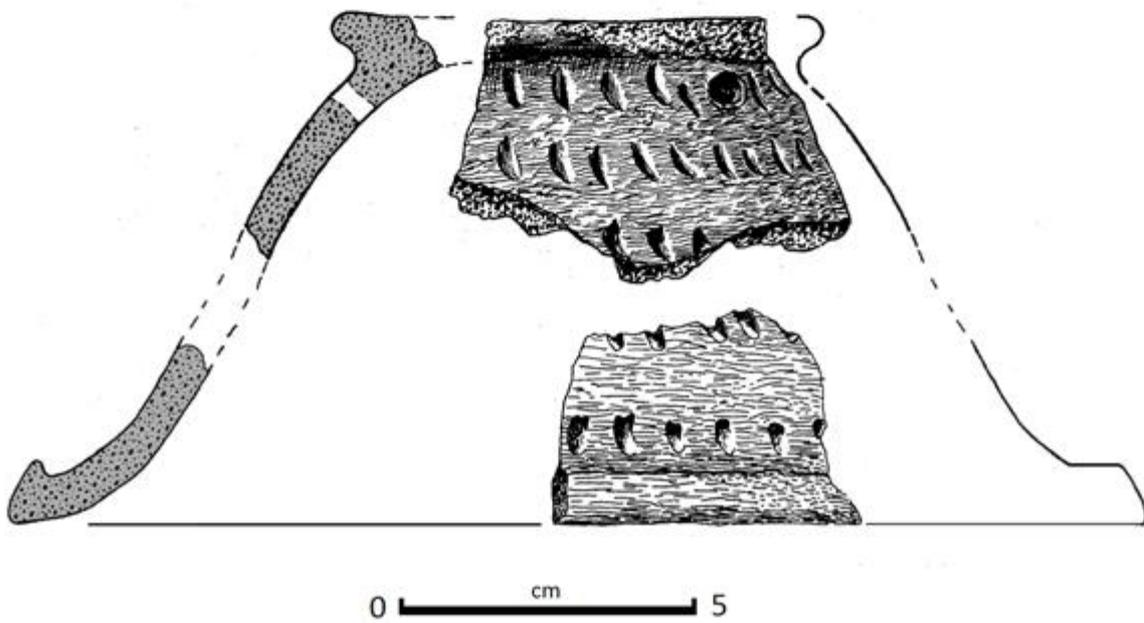
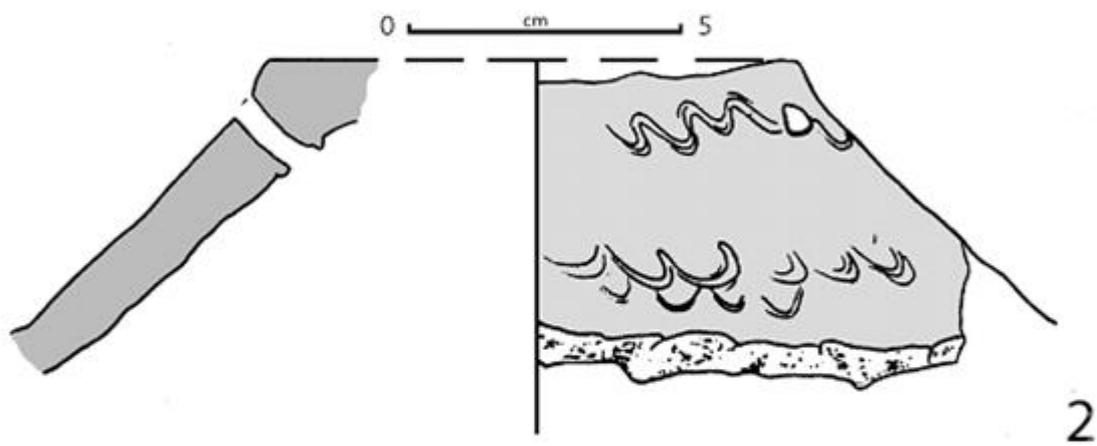
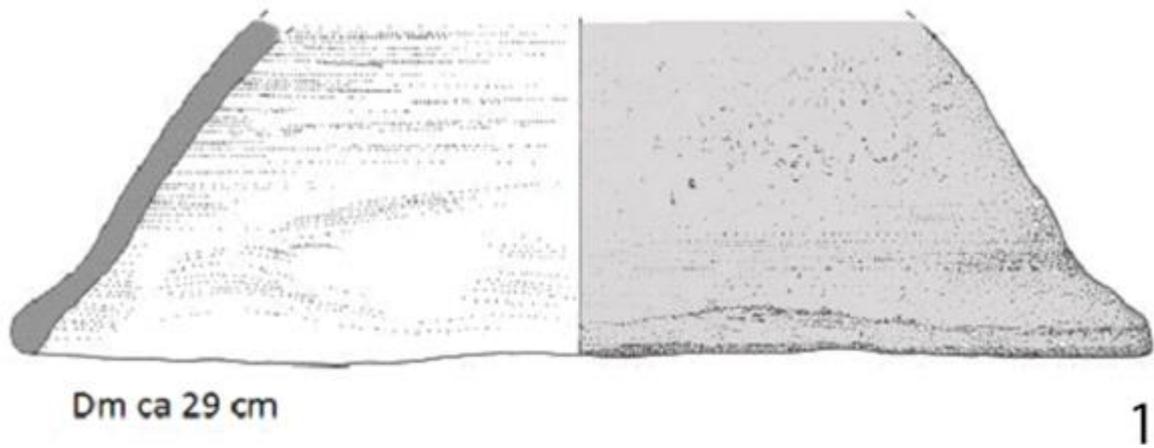
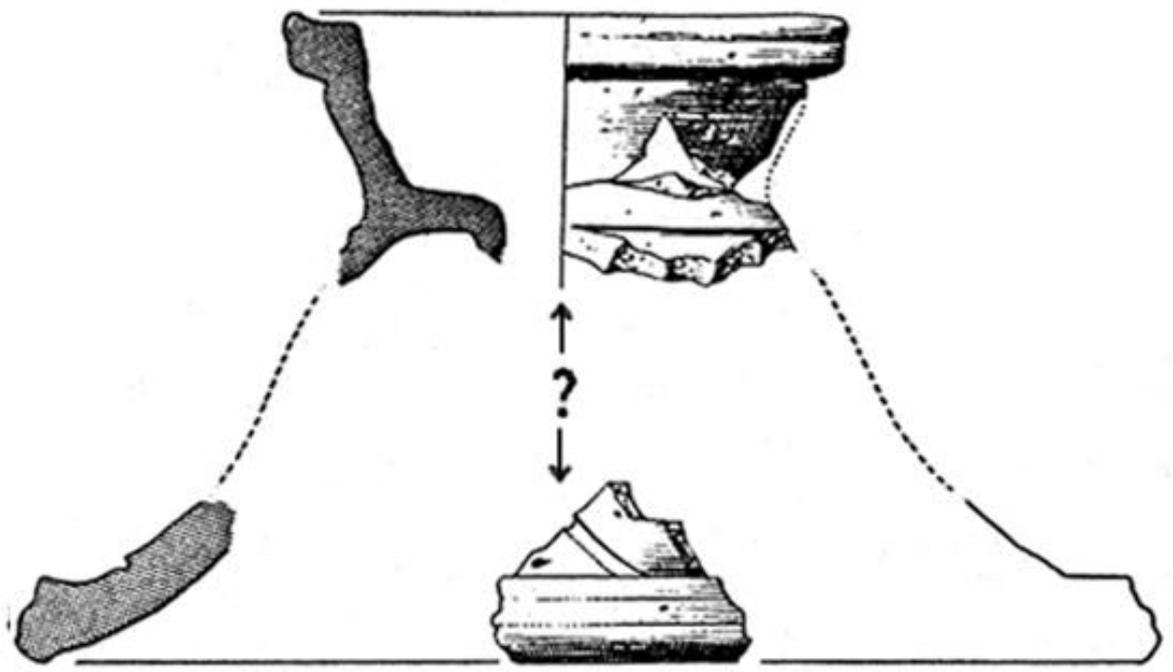
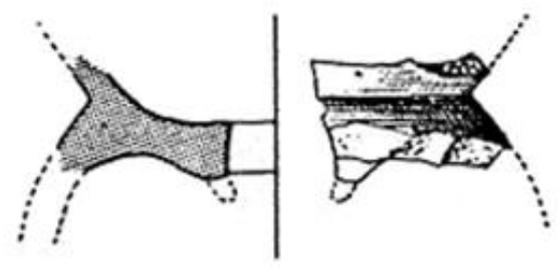


Abb. 26: Burg Altenberg/CH (1) - Giengen/Brenz (2) – Unterregenbach (3)



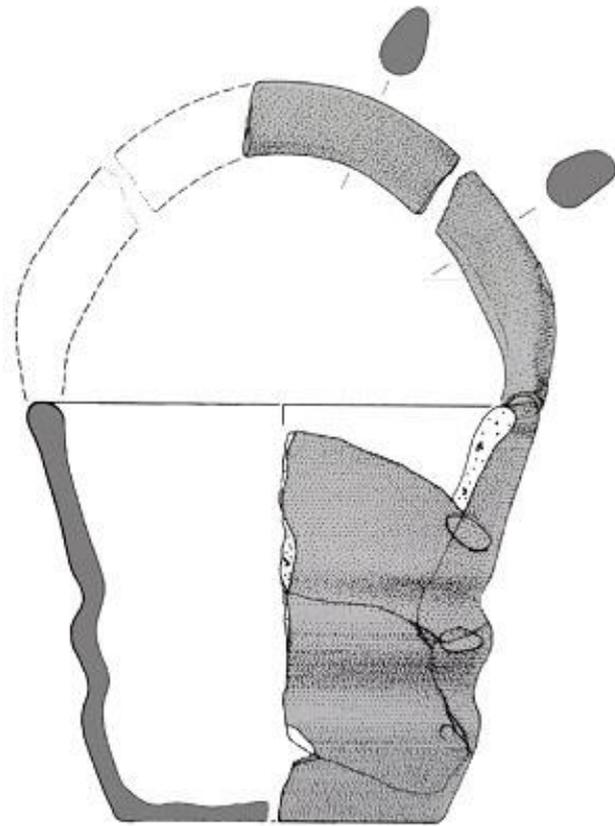
1



2



Abb. 27: Ellwangen



H 16,8 cm

1



2

Abb 28: Gefäße mit Bügelgriff. Basel (1) – Höchstädt/Donau (2)

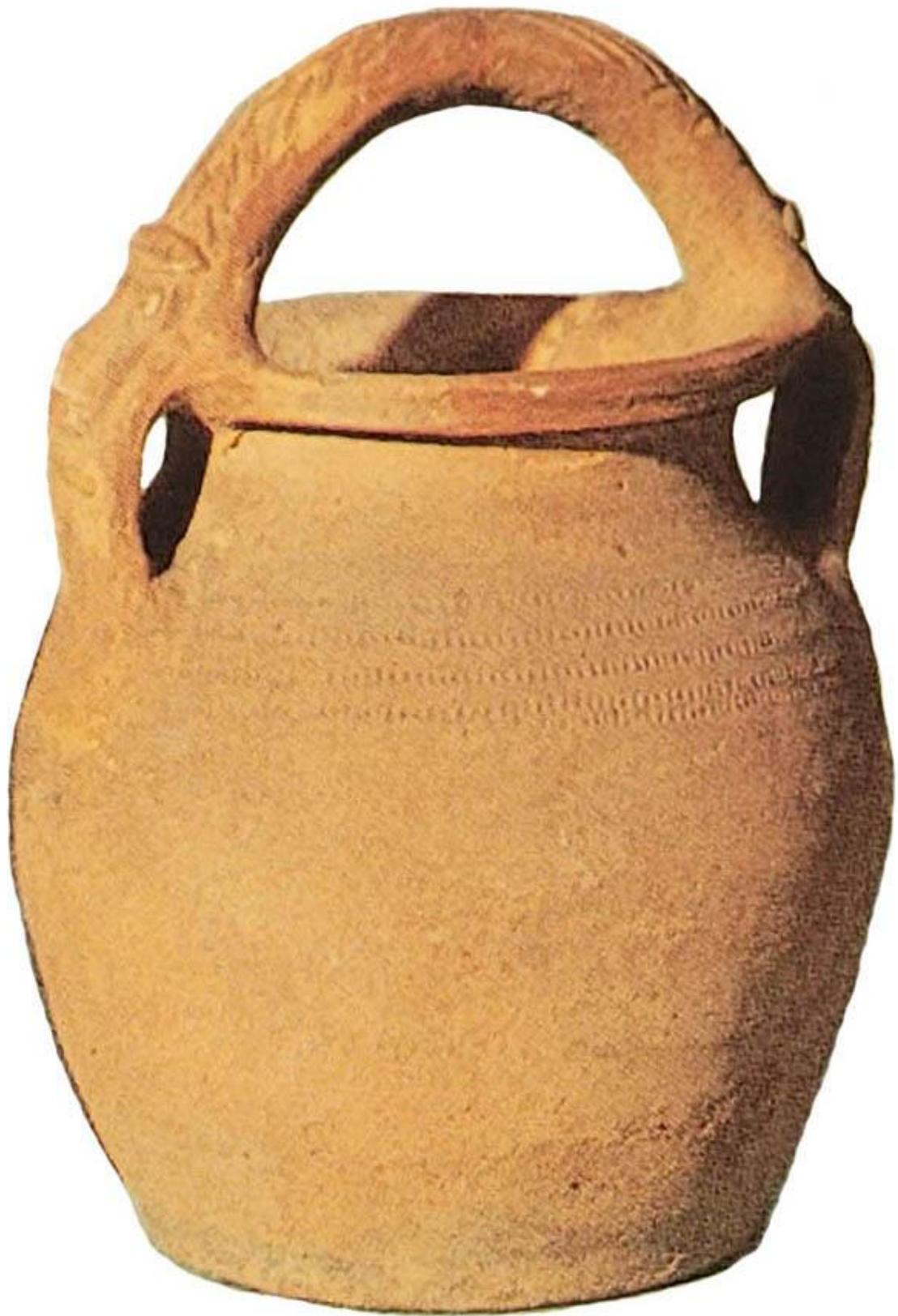


Abb.29: Gefäß mit Bügelgriff Straßburg/F.

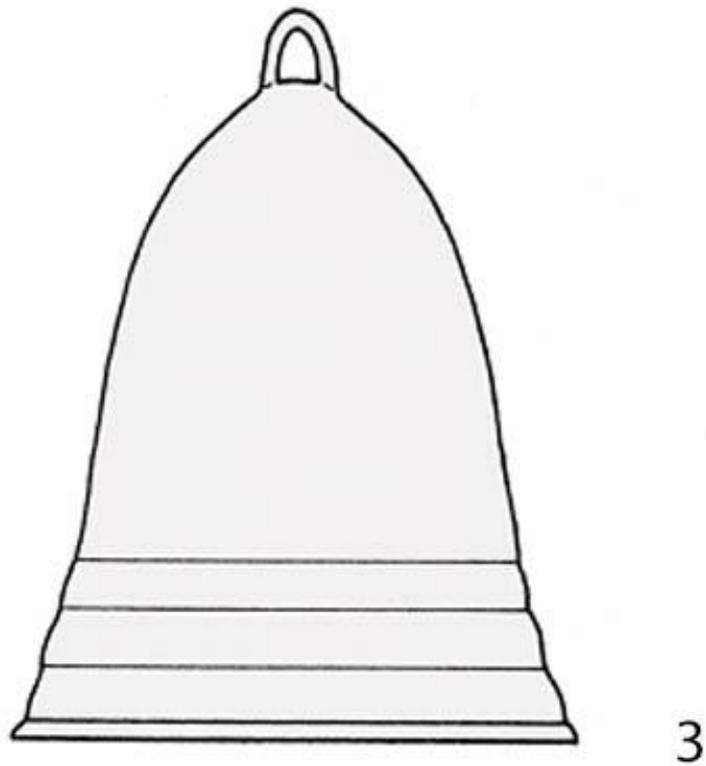
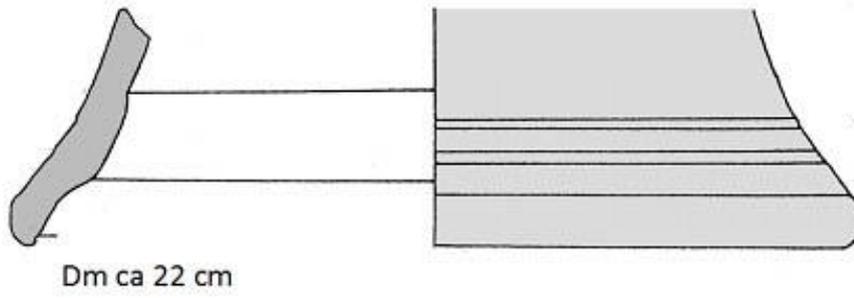
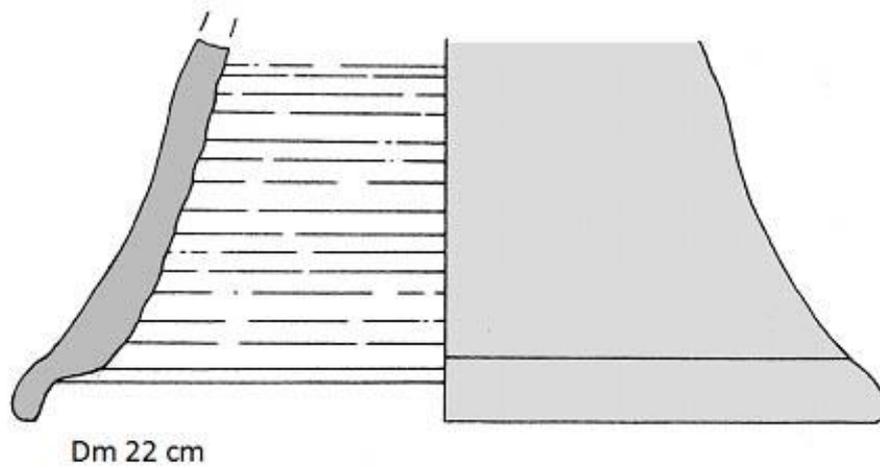
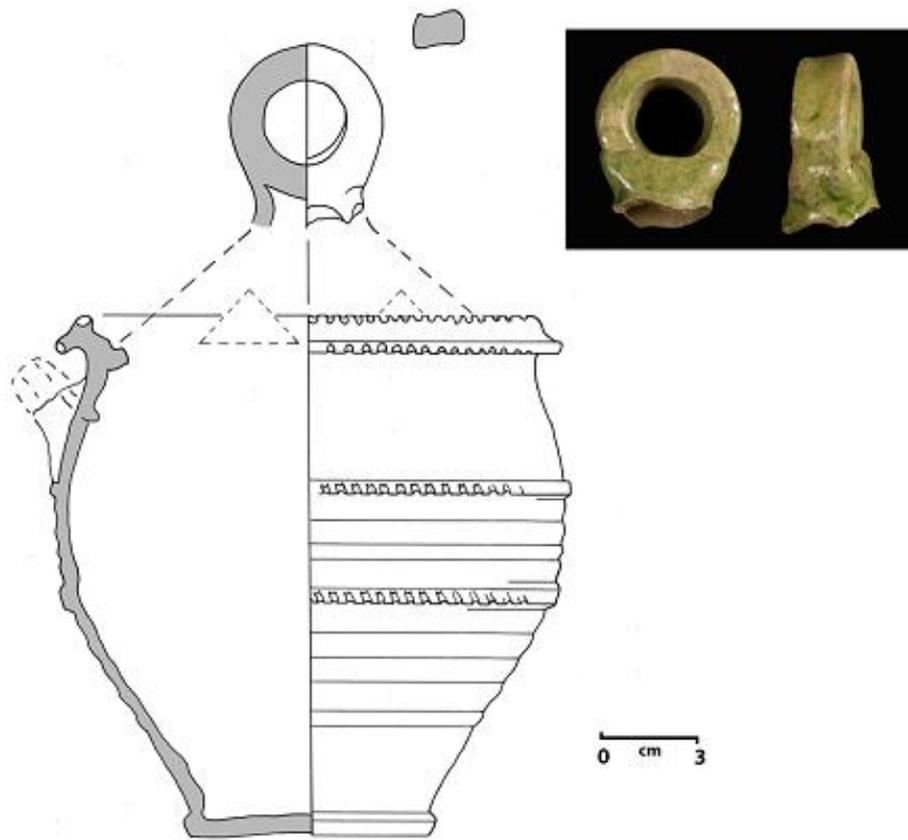


Abb. 30: Burg Runding (1-2) – Wüstung Bensdorf (3)



1



2

Abb. 31: Lavabos mit Ösengriffen. Etzean/Odenwald (1) – Regensburg (2)

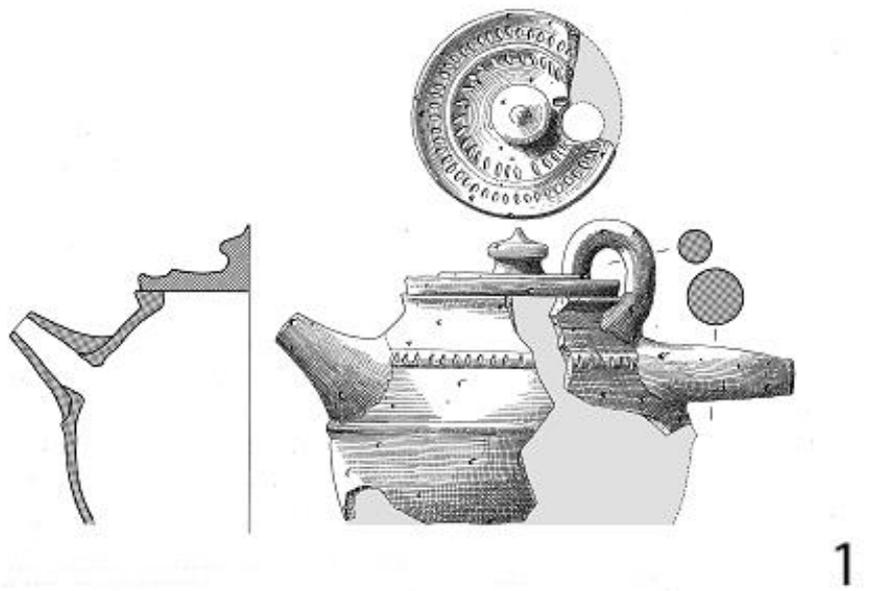


Abb. 32: Gefäße mit Stielgriff. Friedberg/Oberschwaben (1) – Burg Ror bei Bisingen (2) – Konstanz (3)

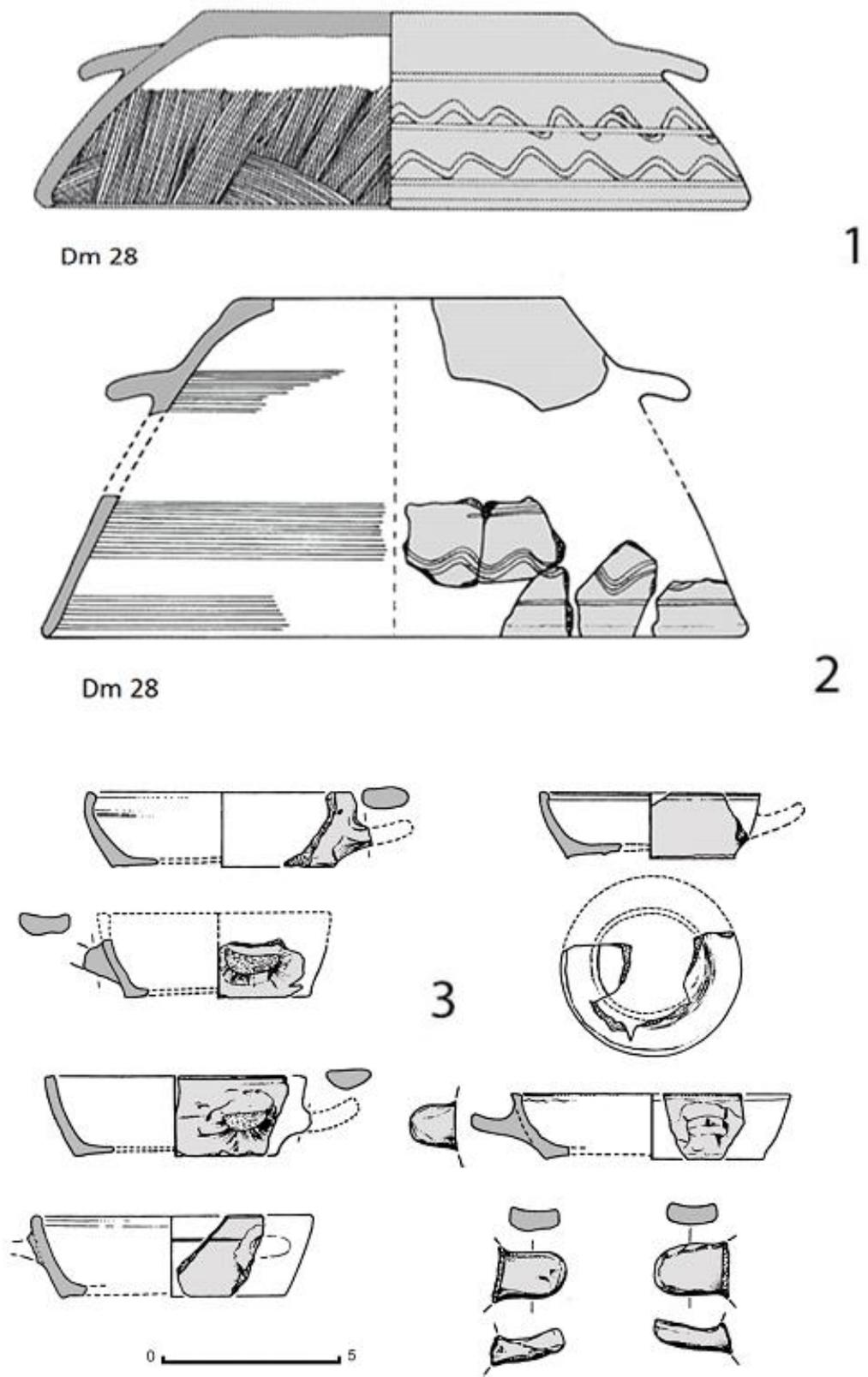
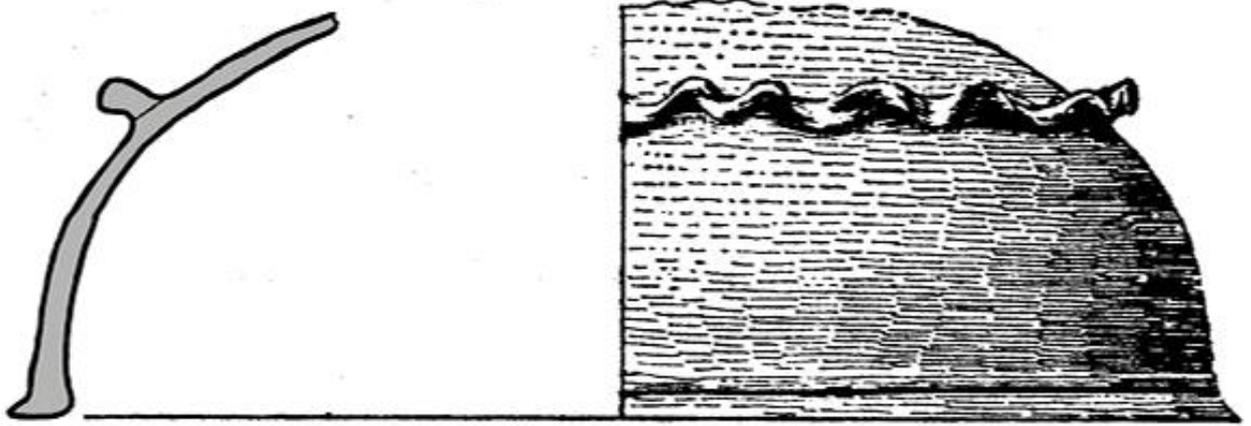
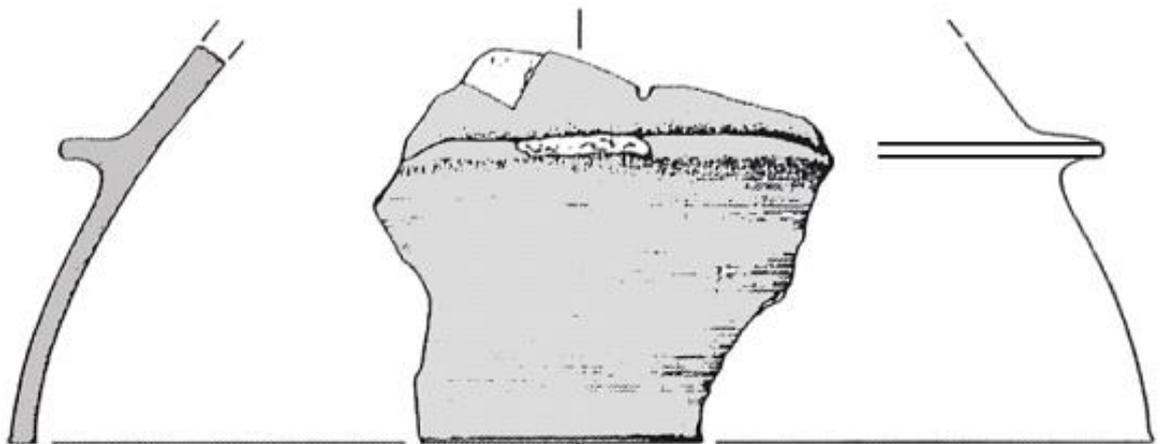


Abb. 33: Spätantike Hauben mit Griffzapfen. Hemmaberg (1) - Teurnia (2) – Schalen mit Lappengriff. Burg Wittelsbach (3)



Dm ca 28 cm



Ravenna: Dm 30 cm



Brescia: Dm 27

Abb.34: Haube mit „gewellter“ Griffleiste aus Erfurt (1). - Spätantike Hauben mit umlaufenden Griffleisten aus Italien

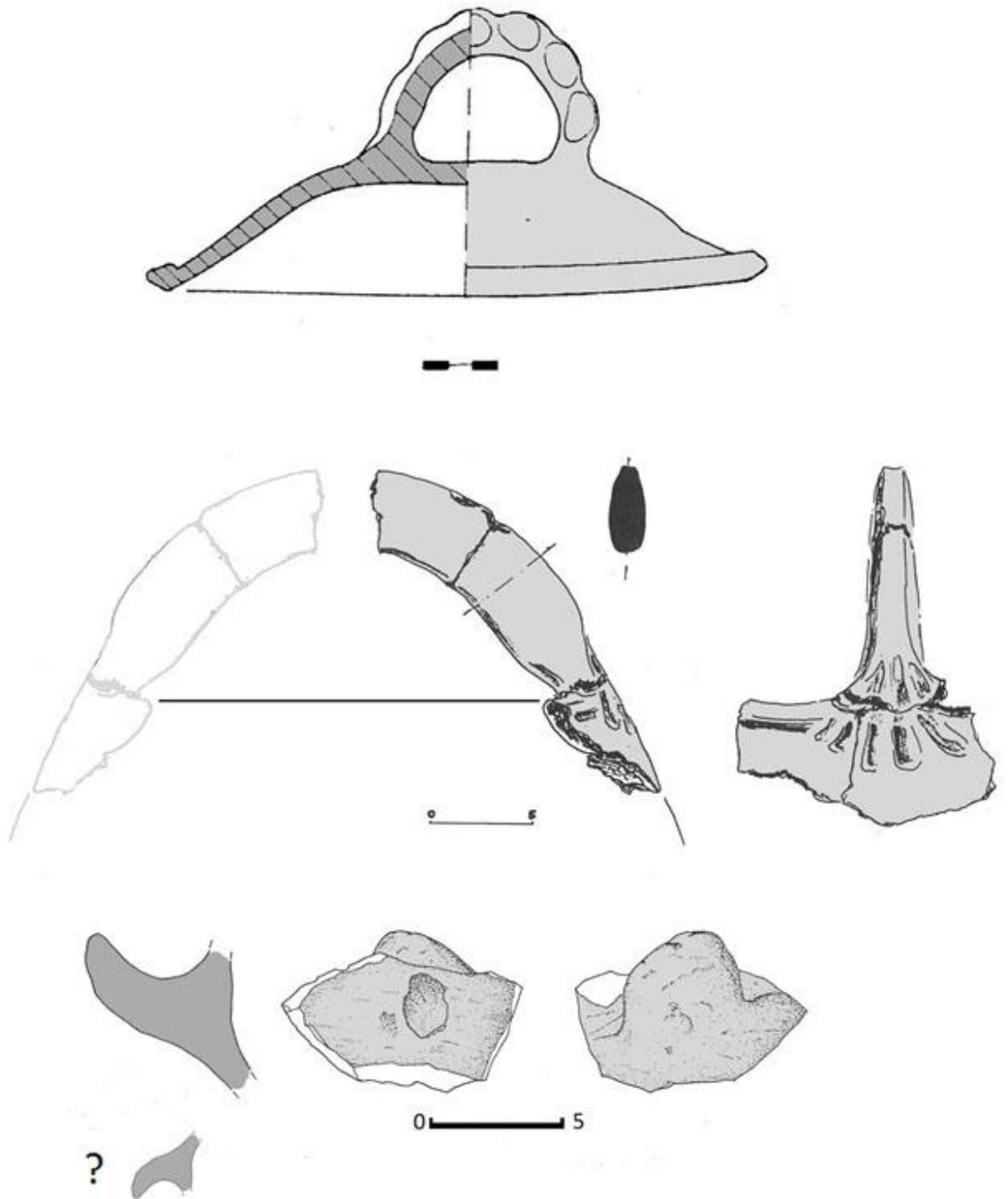


Abb. 35: Artolsheim (oben) – Rougemont (Mitte) – Winterthur (unten)